

MOVE bzi

MAGAZIN



bzi

Bildungszentrum
Interlaken

bestärkt. befähigt. bewirkt.

2024

Mobilitätsprojekte MOVEbzi 2024

bestärkt . befähigt . bewirkt .



Willkommen zum MOVEbzi Magazin 2023/2024.

Auf den Folgeseiten erfahren Sie alles über unsere Mobilitätsprojekte, von denen unsere Lernenden und nun auch unsere Lehrpersonen am bzi profitieren können. Wer könnte Ihnen die Erlebnisse und Erfahrungen nicht besser beschreiben und näherbringen als die Hauptdarsteller/-innen? Daher ist der Hauptteil im Magazin unseren jungen, mutigen angehenden Fachkräften gewidmet.

Doch zuvor möchte ich Ihnen ein paar Zahlen und Fakten mitgeben.

- > Zehn durchgeführte Projekte seit 2017.
- > Drei zusätzlich geplante Projekte, die durch Covid-19 abgesagt oder abgebrochen werden mussten.
- > Über 50 bzi Lernende aus sieben Berufen haben wir auf Erfahrungsreise geschickt.
- > Schreiner/-in, Elektroinstallateur/-in, Kauffrau/Kaufmann, Detailhandelsfachmann/-frau, Koch/Köchin, Restaurantfachfrau/-mann, Restaurantangestellte/-r und Hotelfachmann/-frau.
- > Stade, Lüneburg und Cuxhaven sind unsere Austauschpartner in Deutschland.
- > London und Cork sind optimal für den Feinschliff in der englischen Sprachkultur. Dabei hilft uns Linguista Sprachaufenthalte.
- > Im Februar 2024 hat das erste Job-Shadowing von einer Lehrperson aus Lüneburg bei uns am bzi stattgefunden.

> Im April 2024 besuchten zwei Lehrpersonen aus dem bzi ihr Berufspendants in Cuxhaven und im Oktober 2024 eine weitere die Georg Sonnin Schule und schauten ihnen über die Schulter und übernahmen Unterrichtssequenzen.

Unseren langjährigen Partnerschulen, Berufsverbänden, Ausbildungsbetrieben und Agenturen gilt unser Dank ganz besonders, denn ohne verlässliche und nachhaltige Zusammenarbeit wären diese internationalen Austausche nicht möglich: «MERCI movetia, Jobelmann Schule, Georg Sonnin Schule, BBS Cuxhaven, Linguista und allen anderen Beteiligten! Es ist immer eine grosse Freude mit euch an diesen tollen Projekten arbeiten zu dürfen und diese weiterzuentwickeln!»

Nun wird es Zeit, dass Sie eintauchen in die Welt der Mobilität. Lassen Sie sich durch spannende Beiträge und schöne Bilder inspirieren. Viel Spass beim Lesen und Blättern!

Bettina Brunner, Projektleiterin MOVEbzi

2017

6 Lernende Schreiner/-rinnen EFZ und 6 deutsche Tischler Azubis aus Stade

2019

3 Lernende Schreiner/-innen EFZ und 3 deutsche Tischler Azubis aus Stade
4 Lernende Kauffrau/-mann EFZ und Detailhandelsfachfrau/-mann EFZ bilden sich in England weiter

2022

5 Lernende Elektroinstallateure/-innen und EFZ und 5 deutsche Pendants aus Lüneburg
6 Lernende Kauffrau/-mann EFZ und Detailhandelsfachfrau/-mann EFZ bilden sich in London weiter
Mobilität Schreinerberufe konnte mangels fehlenden Teilnehmenden nicht durchgeführt werden

2021

Keine Mobilitäten möglich aufgrund von Covid Restriktionen

2023

5 Lernende Schreiner/-innen EFZ und 5 deutsche Tischler Azubis aus Stade; 5 Lernende Kauffrau/-mann EFZ und Detailhandelsfachfrau/-mann EFZ bilden sich in Irland weiter
6 deutsche Gastroazubis aus Cuxhaven besuchen die Schweiz und der Gegenbesuch der schweizer Lernenden ist im Frühling 2024 bestätigt
Mobilität Elektroberufe konnte mangels fehlenden Teilnehmenden nicht durchgeführt werden

2018

6 Lernende Schreiner/-innen EFZ und 6 deutsche Tischler Azubis aus Stade

4 Lernende Elektroinstallateure/-innen aus Lüneburg kommen in die Schweiz

2020

Austausch nach Deutschland aufgrund von Corona abgesagt

movetia

learningbygoing.ch



IRLAND 2024

MOVEbzi - Wirtschaftsberufe





© Bettina Brunner

Was sagt die KI von Bing über Cork?

Nach dem Austritt von England aus der EU, konnten wir keine qualitativen Praktikumsplätze mehr anbieten in London, somit wechselten wir nach Irland und entschieden uns für Cork. Warum? Das fragen wir mal die KI.

Cork, die charmante Stadt im Süden Irlands, ist ein hervorragender Ausgangspunkt für einen Sprachaufenthalt, um die englische Sprache zu erlernen. Hier sind einige Gründe, warum Cork eine großartige Wahl ist:

1. Authentisches Irland erleben: Ein Sprachaufenthalt in Cork ermöglicht es Ihnen, das authentische Leben in Irland zu erleben. Die freundlichen und humorvollen Einwohner sind eine Bereicherung für Ihre Sprachreise. Sie können auch in Ihrer Freizeit Englisch lernen, indem Sie mit den Menschen vor Ort interagieren.

2. Stadtbild und Umgebung: Cork hat ein sympathisches und elegantes Stadtbild. Der Stadtkern liegt auf einer Insel, umgeben von den Armen des Flusses Lee. Nach Ihrem Englischkurs können Sie die nähere Umgebung erkunden, darunter einzigartige Naturlandschaften wie den Ring of Kerry oder Killarney.

3. Sprachschulen in Cork: Es gibt mehrere renommierte Sprachschulen in Cork. Eine davon ist das ACET, das 1975 gegründet wurde und über jahrzehntelange Erfahrung in

der Sprachausbildung verfügt. Die hellen Klassenzimmer, der Computerraum und kostenfreies Internet machen das Lernen angenehm.

4. Englischkurse: In Cork werden Standard- und Intensivkurse sowie Vorbereitungskurse auf das Cambridge Examen angeboten. Die Stadt ist die unbestrittene Metropole des Südens und die zweitgrößte Stadt der Republik Irland.

5. Freizeitaktivitäten: Neben dem Sprachunterricht bietet Cork eine Vielzahl von Freizeitaktivitäten. Sie können die irische Kultur entdecken, die malerische Küste erkunden und die grüne Natur der Insel genießen.

Der Sprachaufenthalt in Cork ist ein besonderes Vergnügen, das Ihnen nicht nur das Lernen der englischen Sprache ermöglicht, sondern auch ein unvergessliches Erlebnis in einer einladenden und lebendigen Stadt bietet.

Wir können dem kaum etwas beifügen und die Berichte unserer Mobilitätsteilnehmenden bestätigen die obige Lobeshymne über die irische Stadt am Fluss Lee – nur der eigenwillige ÖV findet die KI nicht erwähnenswert...das liegt wohl daran, dass eine KI eben doch nicht alles kann, vor allem nicht auf einen Bus warten, der dann doch nicht kommt.

In ewiger Erinnerung

Als wir in Irland gelandet sind, stieg die Nervosität bei mir sehr. Da wir nicht wussten, wie unsere Familie war und wie sie aussahen war die Anspannung gross.

Wir wurden herzlich von unseren Gasteltern abgeholt und in unser neues Zuhause für die drei nächsten Wochen gebracht.

Während meines Sprachaufenthalt durfte ich auch einen neuen Job kennenlernen. Ich arbeitete in einem Caffè namens „Perry Street“. Dort lernte ich viele neue Menschen kennen und es war sehr interessant, sich mit ihnen auszutauschen da sie eine ganz andere Kultur haben als wir hier in der Schweiz.

Am letzten Tag meiner Arbeit war es besonders emotional. Als meinen Arbeitskollegen bewusst wurde, dass dies mein letzter Tag war, wurden



Elena

viele Emotionen gezeigt. Ich bekam zahlreiche Umarmungen, kleine Geschenke und wir haben unsere Telefonnummern ausgetauscht, so dass wir in Kontakt bleiben können.

Den Weg in Schule und von der Arbeit nach Hause ging ich mit dem Bus, was nicht immer einfach war. Manchmal hatte ich Glück und der Bus war pünktlich da, aber oft musste ich über 20 Minuten warten. Es kam auch vor, dass der Bus einfach weiterfuhr und gar nicht an der Haltestelle anhielt.

Auch an den Wochenenden hatten wir volles Programm, auf das wir uns freuten. Am ersten Wochenende machten wir einen Ausflug nach Kinsale, allerdings spielte das Wetter nicht so mit, wie wir es uns gewünscht hätten. An den Sonntagen war es leider schwierig, in Cork Aktivitäten zu unternehmen, da die Busse teilweise nur stündlich fahren und der erste Bus am Sonntag erst um 10.30 Uhr kam. Am letzten Wochenende besuchten wir die Cliffs of Mohrer und die lange Anreise war es definitiv wert. Ich kann diesen Ausflug nur jedem weiterempfehlen!

In meiner Gastfamilie herrschte von den ersten Minuten an eine sehr familiäre Atmosphäre, was sofort eine Erleichterung für mich war. Ich war nicht die Einzige in der Familie, die einen Sprachaufenthalt machte. Ein Junge aus Spanien war ebenfalls da, er blieb allerdings für eine längere Zeit.

Abends führten wir immer interessante Gespräche mit den Gasteltern über Irland und die irische Kultur. Sie erzählten uns von ihrer Familie und wir lernten auch einzelne Familienmitglieder kennen. Diese Familie habe ich direkt in mein Herz geschlossen, weshalb der Abschied sehr emotional war.

Irland hat mir auch dabei geholfen, eigenständiger zu werden. In einem anderen, fremden Land alleine zurechtzukommen, war nicht einfach, da alles neu war.

Der Sprachaufenthalt hat mir sehr geholfen, meine Englischkenntnisse zu verbessern, die ich jetzt gut gebrauchen kann. Bei der Heimreise hatte ich gemischte Gefühle ich freute mich auf Zuhause, aber gleichzeitig wäre ich gerne länger geblieben. Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte und dass mein Lehrbetrieb mir das ermöglicht hat, denn es ist nicht selbstverständlich, so eine Gelegenheit zu bekommen. Ich kann es jedem nur weiterempfehlen, denn es ist eine wundervolle Erfahrung.

Elena Anneler

Lernende Detailhandelsfachfrau

Intersport Rent-Network



Irland – ein unvergessliches Abenteuer

Am 28. September 2024 begann für mich eine Reise, die ich so schnell nicht vergessen würde. Mein Ziel: Irland, die grüne Insel, die bekannt für ihre atemberaubenden Landschaften, gastfreundlichen Menschen und ihre faszinierende Geschichte ist. Unser erster Halt war Dublin, die Hauptstadt, die wir mit dem Flugzeug von Zürich aus erreichten. Der Flug dauerte etwa zwei Stunden, und obwohl ich schon oft geflogen bin, war es jedes Mal aufs Neue aufregend, abzuheben und eine neue Stadt, ein neues Land und eine neue Kultur zu entdecken.

Während die meisten meiner Mitreisenden von ihren Familien zum Flughafen gebracht wurden, machte ich mich alleine auf den Weg. Es war ein komisches Gefühl, die Reise ohne Begleitung zu beginnen, aber gleichzeitig fühlte ich mich unabhängig und bereit, das Abenteuer auf meine Weise zu erleben. Vor dem Abflug trafen wir uns alle noch einmal in der Wartehalle. Wir tranken zusammen einen Kaffee und unterhielten uns über die bevorstehende Reise. Für mich war es auch die Gelegenheit, meine letzte Zigarette vor dem Flug zu rauchen – ein kleiner Moment der Ruhe, bevor es losging.

Der Flug selbst verlief ruhig und angenehm. Es gab kaum Turbulenzen, was für mich immer ein Pluspunkt ist. Während des Fluges dachte ich viel darüber nach, was mich in Irland erwarten würde. Ich hatte viel über das Land gelesen, über seine Kultur, seine Musik und natürlich auch über das



wechselhafte Wetter. Irland war für mich immer ein mystischer Ort, und ich war gespannt, all die Dinge, die ich bisher nur aus Büchern und Filmen kannte, selbst zu erleben.

Als wir in Dublin landeten, war es schon früher Nachmittag. Kaum hatten wir den Flughafen verlassen, nahm ich mir erst einmal Zeit für eine Zigarette – nach zwei Stunden ohne, war das für mich ein kleiner Luxus. Gemeinsam mit den anderen gönnten wir uns noch eine Stärkung bei Burger King. Es war nicht gerade ein traditionell irisches Essen, aber nach der Reise war es genau



das Richtige, um wieder Energie zu tanken.

Nach unserem Zwischenstopp in Dublin ging es mit dem Bus weiter nach Cork, unserer eigentlichen Zielstadt. Die Fahrt dauerte etwa drei Stunden, aber sie fühlte sich überhaupt nicht lang an. Der Bus war fast leer, sodass jeder von uns genügend Platz hatte, um sich auszubreiten und die Fahrt zu geniessen. Ich sass am Fenster und schaute die ganze Zeit hinaus. Die Landschaft, die an uns vorbeizog, war einfach wunderschön. Sanfte Hügel, grüne Wiesen, kleine Steinmauern und hier und da ein paar Schafe – genau so hatte ich mir Irland vorgestellt.

Während der Fahrt liess ich meinen Gedanken freien Lauf. Ich überlegte, wie wohl meine Gastfamilie sein würde, wie die Schule aussehen würde und ob ich mich schnell einleben könnte. Es war ein Mix aus Vorfreude und Nervosität, die mich die gesamte Busfahrt begleitete.

Ankunft – Willkommen bei den O'Keefes.

In Cork angekommen, wurden wir herzlich von unseren Gastfamilien empfangen. Meine Gastfamilie, die O'Keefes, bestand aus einer freundlichen älteren Dame, ihrer Tochter und deren kleinem Hund namens Max. Die Familie lebte in Cobh, einer malerischen Kleinstadt, die etwa 30 Minuten von Cork entfernt liegt.

Die O'Keefes nahmen mich mit ihrem Auto mit nach Hause und erzählten mir unterwegs schon einiges über die Gegend. Ich erfuhr, dass Cobh eine wichtige Rolle in der Geschichte Irlands gespielt hatte, besonders während der Auswanderungswellen im 19. Jahrhundert. Ausserdem war die Stadt der letzte Anlegepunkt der Titanic, bevor das berühmte Schiff seine tragische Reise über den Atlantik antrat.

Zuhause angekommen, lernte ich einen weiteren

Austauschschüler kennen, der ebenfalls bei den O'Keefes untergebracht war. Er hiess Carlos, war 15 Jahre alt und kam aus Spanien. Obwohl ich anfangs skeptisch war, wie es sein würde, das Haus mit einem anderen Schüler zu teilen, verstanden wir uns auf Anhieb gut. Carlos war freundlich und unkompliziert, und ich hatte das Gefühl, dass wir während unseres Aufenthalts viel Spass haben würden.

Zum Abendessen bereitete meine Gastmutter Spaghetti Bolognese zu. Es war ein einfaches Gericht, aber nach der langen Reise schmeckte es wie ein Festmahl. Wir sassen alle zusammen am Tisch und unterhielten uns über die kommenden Wochen. Die O'Keefes waren neugierig, mehr über mich zu erfahren, und erzählten mir gleichzeitig viel über ihr eigenes Leben und die irische Kultur.

Weekend – Kinsale und stürmisches Wetter

Am ersten Wochenende stand ein Ausflug nach Kinsale auf dem Programm, einer kleinen Hafenstadt, die etwa 30 Kilometer südlich von Cork liegt. Kinsale ist bekannt für seine charmanten bunten Häuser, seine Segelhafen-Atmosphäre und seine ausgezeichneten Fischrestaurants. Als wir ankamen, war ich sofort begeistert von der malerischen Kulisse. Die engen Gassen, die kleinen Geschäfte und der Blick auf das Wasser – es war, als wäre man in einer Postkarte gelandet.

Leider hatte das Wetter andere Pläne für uns. Kurz nach unserer Ankunft begann es heftig zu stürmen. Der Wind peitschte durch die Straßen, und der Regen prasselte so stark, dass man kaum vor die Tür gehen konnte. Trotzdem liessen wir uns die Stimmung nicht verderben. Wir fanden ein gemütliches Café, in dem wir uns aufwärmten, während draussen das Wetter tobte.

Ein neues Lieblingsgetränk – Guinness

In der zweiten Woche begann ich, die irische Pub-Kultur besser kennenzulernen. Besonders ein Getränk wurde schnell zu meinem Favoriten: Guinness. Dieses dunkle Bier mit seiner cremigen Schaumkrone ist ein nationales Symbol Irlands, und ich war neugierig, ob es seinen Ruf wirklich verdient. Ich probierte mein erstes Guinness in einem kleinen Pub in Cork. Die Atmosphäre dort war genau so, wie ich es mir vorgestellt hatte: rustikal, gemütlich und voller Menschen, die miteinander lachten, redeten und Musik hörten.

Der erste Schluck war ungewohnt – das Bier war kräftig und hatte einen leicht bitteren Geschmack, den ich so nicht kannte. Aber je mehr ich davon trank, desto mehr gefiel es mir. Guinness hatte etwas Beruhigendes, und es schien perfekt zum entspannten irischen Lebensstil zu passen. In den folgenden Tagen und Wochen gönnte ich mir immer mal wieder ein Guinness, besonders abends

nach einem langen Tag.

Weekend again – Cliffs of Moher

Am zweiten Wochenende ging es zu einem der bekanntesten Orte Irlands: den Cliffs of Moher. Schon lange hatte ich Bilder dieser majestätischen Klippen gesehen und davon geträumt, sie eines Tages mit eigenen Augen zu sehen. Die Fahrt dorthin war lang, aber die Vorfreude liess die Stunden schnell vergehen.

Als wir ankamen, war das Wetter zum Glück besser als in Kinsale – es war kühl, aber trocken, und die Sonne zeigte sich hin und wieder zwischen den Wolken. Die Cliffs of Moher übertrafen all meine Erwartungen. Die steilen Felswände, die sich hunderte Meter über den Atlantik erheben, sind ein Anblick, der einem den Atem raubt. Der Wind war stark, aber das machte die Erfahrung nur noch intensiver.

Wir wanderten entlang der Klippen, machten unzählige Fotos und genossen die atemberaubende Aussicht. Ich erinnere mich besonders an einen Moment, als ich für ein paar Minuten allein war und einfach nur aufs Meer hinausschaute. Die Weite, die Kraft der Natur und die Ruhe – es war einer dieser Augenblicke, in denen man sich lebendig und gleichzeitig ganz klein fühlt.

Herausforderung – krank in der Fremde

Leider verlief nicht alles reibungslos in diesen ersten Wochen. Nach unserem Ausflug zu den Cliffs of Moher wurde ich krank. Es begann mit Halsschmerzen und leichtem Fieber und entwickelte sich zu einer richtigen Erkältung. Für ein paar Tage fühlte ich mich ziemlich angeschlagen und verbrachte die meiste Zeit im Bett.

Meine Gastfamilie kümmerte sich rührend um

mich. Trotz allem war es nicht leicht, krank zu sein, besonders in einem fremden Land. Ich vermisste meine Familie und das Gefühl von Zuhause, das einem in solchen Momenten Halt gibt.

Nach ein paar Tagen ging es mir zum Glück besser, und ich konnte wieder am Alltag teilnehmen. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, sich auf neue Situationen einzustellen und auch in schwierigen Momenten positiv zu bleiben.

Das Arbeiten – ein enttäuschender Start

Eine Sache, auf die ich mich besonders gefreut hatte, war die Möglichkeit, in Irland zu arbeiten und Einblicke in den Arbeitsalltag dort zu bekommen. Ich hatte gehofft, eine Aufgabe zu finden, bei der ich etwas Neues lernen und vielleicht sogar meine Englischkenntnisse verbessern könnte. Leider sah die Realität anders aus.

Ich wurde hauptsächlich dazu eingeteilt, Reinigungsarbeiten zu übernehmen. Von Anfang an war klar, dass dies keine besonders anspruchsvolle Tätigkeit sein würde, aber ich hatte gehofft, dass es zumindest etwas Abwechslung geben würde. Stattdessen bestand meine Arbeit fast ausschliesslich aus Putzen: Böden wischen, Fenster reinigen und Abfall leeren.

Anfangs versuchte ich, das Positive daran zu sehen – schliesslich war es eine neue Erfahrung, und ich wollte mir die Laune nicht verderben lassen. Doch mit der Zeit fühlte ich mich unterfordert und hatte das Gefühl, dass meine Fähigkeiten und mein Engagement nicht wirklich geschätzt wurden. Es machte mir keinen Spass, jeden Tag dieselben monotonen Aufgaben zu erledigen, und ich begann, mich zu fragen, ob ich meine Zeit nicht besser nutzen könnte.

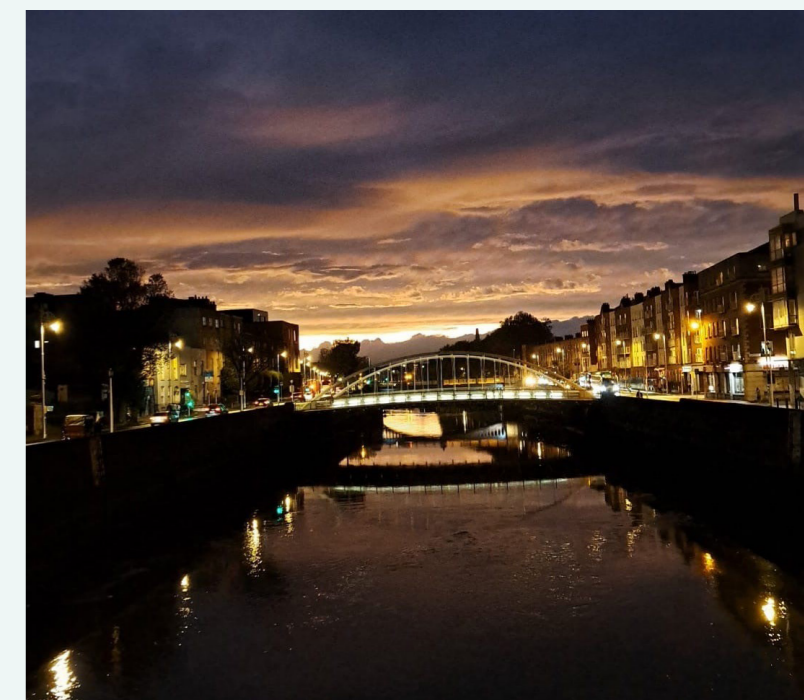
Zum Glück hatte ich ausserhalb der Arbeit viele

positive Erlebnisse, die mich ablenkten und motivierten, die Situation nicht zu negativ zu sehen.

Was das Essen anging, musste ich mich erst einmal an die irische Küche gewöhnen. Meine Gastfamilie war zwar bemüht, mir abwechslungsreiche Gerichte anzubieten, aber mein Geschmack traf das nicht immer. Besonders bei den deftigen, fleischlastigen Gerichten oder den oft sehr einfach gewürzten Speisen merkte ich, dass mir etwas fehlte. Deshalb ass ich öfter auswärts, besonders in der ersten Woche. Ich entdeckte dabei einige nette Cafés und Restaurants in Cobh und Cork, die eine Mischung aus internationalen Gerichten und irischen Klassikern anboten. Besonders angetan war ich von einem kleinen Diner, das fantastische Burger und Pommes servierte. Dort verbrachte ich einige entspannte Abende, genoss das Essen und beobachtete die Menschen um mich herum.

Abschied mit gemischten Gefühlen

Unser Irland-Abenteuer näherte sich dem Ende, und bevor wir zurückflogen, entschieden wir uns,





einen Tag früher nach Dublin zu fahren. Die Idee war, den letzten Abend in der irischen Hauptstadt zu verbringen, um diese besondere Reise gebührend abzuschliessen. Die Aussicht, noch einmal in eine andere Stadt einzutauchen, freute mich sehr – besonders Dublin mit seinem lebendigen Charme, der Kombination aus Geschichte und Moderne, und dem Ruf, eine der besten Pub-Kulturen der Welt zu haben.

Nach der dreistündigen Busfahrt von Cork nach Dublin kamen wir am Nachmittag an. Die Stadt empfing uns mit leichtem Regen und der typisch geschäftigen Atmosphäre einer Hauptstadt. Schon bei der Ankunft spürte ich, wie anders Dublin im Vergleich zu Cork war: grösser, lebendiger, internationaler. Während Cork einen eher ruhigen, charmanten Charakter hatte, wirkte Dublin auf mich wie eine pulsierende Metropole.

Highlights: Parks und das Temple-Bar-Viertel

Nach dem Einchecken ins Hotel hatten wir den Nachmittag und Abend frei, um Dublin zu erkunden. Eines meiner Highlights war der Besuch des grossen Parks. Mit seinen weiten Grünflächen, gepflegten Gärten und dem Gefühl von Ruhe in

mitten der Stadt war er der perfekte Ort, um einen Moment durchzuatmen und die Eindrücke der letzten Wochen Revue passieren zu lassen. Ein weiterer Höhepunkt war das Temple-Bar-Viertel, ein ikonisches Viertel Dublins, das für seine farbenfrohen Fassaden, belebten Strassen und charmanten Pubs bekannt ist. Schon bei unserem Spaziergang durch die Gegend war ich fasziniert von der lebhaften Atmosphäre. Musiker spielten auf den Strassen, Gruppen von Menschen lachten und unterhielten sich, und die Pubs strahlten eine einladende Wärme aus.

Für mich war klar: Wenn es einen perfekten Ort gibt, um den letzten Abend in Irland zu verbringen, dann hier. Ich hatte gehofft, dass wir uns in eine der berühmten Bars setzen, ein Guinness geniessen und die besondere Stimmung aufsaugen würden.

Fazit – Ein Erlebnis fürs Leben

Die ersten Wochen in Irland waren intensiv, aufregend und lehrreich. Obwohl ich anfangs enttäuscht von meiner Arbeit war und die Monotonie des Putzens mich frustrierte, schaffte ich es, durch die vielen positiven Erlebnisse und

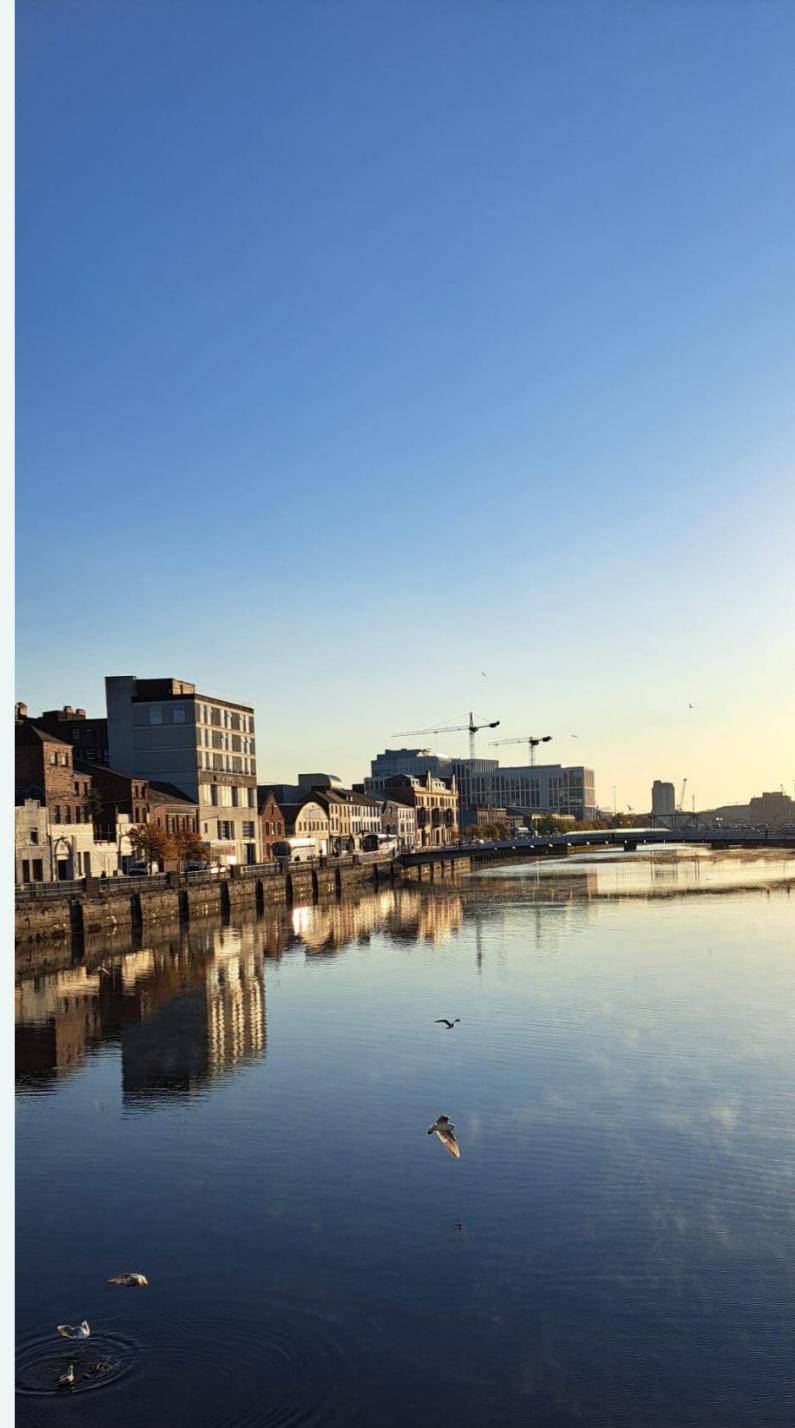
Begegnungen das Beste aus der Situation zu machen.

Besonders in Erinnerung bleiben mir die Cliffs of Moher, die Abende im Pub mit einem Guinness in der Hand und die herzliche Gastfreundschaft meiner Gastfamilie. Irland hat mir in kurzer Zeit so viel gegeben, und ich freue mich darauf, in den kommenden Wochen noch mehr von diesem faszinierenden Land zu entdecken.

Wenn ich heute zurückblicke, denke ich mit einem Lächeln an die Tage in Cobh, die Stunden im Bus, die Gespräche mit Carlos und die vielen Menschen, die ich kennenlernen durfte. Irland hat einen festen Platz in meinem Herzen gefunden, und ich bin mir sicher, dass ich eines Tages zurückkehren werde, um noch mehr von diesem faszinierenden Land zu entdecken.

Raphael Fasil Stäger

*Lernender Detailhandelsfachmann
Seeburg Interlaken*



Wertvolle Lebenserfahrung und eine unvergessliche Reise

Meine Zeit in Cork, Irland, war eine unvergessliche Reise voller neuer Abenteuer und wertvoller Erfahrungen.

Beeindruckendes Irland

Irland hat mich total begeistert. Die Landschaft ist unglaublich schön mit grünen Wiesen, Klippen und Küsten. Es gibt so viele besondere Orte, die sehr speziell sind, wie zum Beispiel die Cliffs of Moher. Auch die kleinen Dörfer mit ihren bunten Häusern waren sehr besonders.

Die Menschen in Irland sind sehr freundlich und herzlich. Man kommt schnell ins Gespräch, und ihre offene Art macht es leicht, sich wohlfühlen. Besonders in den traditionellen Pubs, bei einem Glas Guinness, toller Musik und fröhlichen Stimmung, fühlt man sich sofort willkommen und integriert.



Stefanie

Die irische Kultur hat mich beeindruckt. Die coole traditionelle Musik und die Tänze sind voller Lebensfreude.

Das Wetter ist zwar oft regnerisch, aber das gehört irgendwie dazu. Nach einem kurzen Regen scheint oft wieder die Sonne und es entsteht ein Regenbogen. Dann sieht die Landschaft noch schöner und saftig grün aus.

Die Natur, die Menschen und die Kultur von Irland machen es zu einem Ort, den ich gerne wieder bereisen würde.

Einfach machen

Ich würde jederzeit wieder einen Sprachaufenthalt in Irland machen! Es war eine unglaubliche Lebenserfahrung, die mich nicht nur sprachlich, sondern auch persönlich weitergebracht hat. Die Erfahrungen, die ich dort sammeln konnte, werden mir stets in guter Erinnerung bleiben.

Die Menschen dort sind sehr herzlich. Die Natur ist einfach wunderschön. Ich habe nicht nur Englisch gelernt, sondern auch viel über die irische Kultur. Diese Zeit werde ich nie vergessen. Irland

hat einen besonderen Platz in meinem Herzen. Ich kann es jedem nur empfehlen, ein solcher Sprachaufenthalt zu machen. Nicht nur die Sprache zu erlernen, sondern auch eine fremde Kultur kennen lernen. Es ist nicht nur ein Sprachkurs, sondern auch eine Lebenserfahrung, die einen persönlich weiterbringt. Man knüpft neue Kontakte, erweitert seinen Horizont und sammelt Erinnerungen, die ein Leben lang bleiben.

Unterschied von zuhause

In Irland habe ich gemerkt, wie pünktlich und organisiert die Schweiz wirklich ist. Dort ist es völlig normal, ein wenig zu spät zu kommen niemand nimmt es einem übel. Selbst die Busse hatten regelmässig Verspätung, und das hat die Menschen überhaupt nicht gestört.

Ein weiterer Unterschied war die entspannte und lockere Atmosphäre in Irland. Die Menschen nehmen das Leben dort oft gelassener, während in der Schweiz alles meist etwas durchgeplanter und strukturierter ist. In Irland wird viel spontaner geplaudert, und Fremde kommen schneller ins Gespräch.

Highlight

Das absolute Highlight in Irland ist die atemberaubende Natur. Die Cliffs of Moher, waren wunderschön und unvergesslich. Dazu kommen die offenen und herzlichen Menschen, die einem das Gefühl geben, willkommen zu sein. Besonders den Abend im Pub mit traditioneller Musik und guter Stimmung war ein Erlebnis, das man so schnell nicht vergisst. Ich habe dort junge Frauen aus Texas getroffen, wir haben getanzt, gelacht und uns ausgetauscht über unsere Herkunft das war sehr spannend und lustig.

Lowlight

Mein Lowlight ist definitiv das Wetter. Es kann innerhalb weniger Minuten von Sonne zu Regen wechseln, ich ging nie ohne einen Regenschirm oder einer Jacke aus dem Haus. Außerdem sind öffentliche Verkehrsmittel, wie Busse, oft verspätet oder unzuverlässig, was mich manchmal etwas geärgert hat.

Stefanie Schallberger

Lernende Detailhandelsfachfrau
Glatthard Sport & Mode GmbH





«Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen», sagte bereits Goethe.

Entwicklung und Möglichkeiten

Als Berufsfachschule unterstützen wir die Lernenden während ihrer Ausbildungszeit in der Entwicklung ihrer Handlungskompetenzen. Gemeinsam mit den Ausbildungsbetrieben und den überbetrieblichen Kursen liefern wir Inhalte, bieten Möglichkeiten und schaffen Situationen für die Festigung und Weiterentwicklung der berufsspezifischen und persönlichen Kompetenzbereiche. Wir unterstützen sie, interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und so ihre Arbeitsmarktfähigkeit zu steigern. Internationalisierung bedeutet eine persönliche Haltung der Offenheit zu entwickeln. Dies ist nur möglich, wenn wir unsere Lernenden aus der Komfortzone hinausbegleiten. Wir initiieren, dass sie ihre Verhaltensmuster und Gewohnheiten hinterfragen und provozieren so eine persönliche Weiterentwicklung.

Nachhaltige Netzwerkarbeit

Ohne ein tragfähiges Beziehungsnetz und ohne die Unterstützung der beteiligten Ausbildungsbetriebe sind Austauschprojekte in dieser Dimension nicht möglich. Wir bieten seit 2017 Interkulturelle Austausche für unsere Lernenden an. Mit der finanziellen und logistischen Unterstützung durch movetia, konnten wir in den vergangenen Jahren zu europäischen Partnerschulen ein Netz aufbauen. Unsere schulischen Partner die Jobelmann-Schule in Stade und die Georg-Sonnin-Schule in Lüneburg tragen als Berufsfachschulen massgeblich dazu bei, dass wir für die Lernenden erfolgreiche Projekte «machen» können. Tatkräftig begleitet werden wir aber auch durch die beteilig-



ten Innungen und Verbände. Last but not least hat uns «Linguista Sprachaufenthalte» im Bereich der Mobilität der Kaufleute in Irland/England unterstützt. Seit 2019 bieten wir auch Betriebspraktika im englischsprachigen Raum an.

Mobilitätskultur

Unsere Programme sehen ein dreiwöchiges Betriebspraktikum, den ordentlichen Schulbesuch sowie die Unterbringung in Gastfamilien vor. Die gewerblich industriellen Lernenden bilden Tandems mit den Auszubildenden aus den europäischen Ländern. Besuch und Gegenbesuch sind dabei ein zentraler Bestandteil. Lernende aus dem Bereich der Wirtschaftsberufe absolvieren ein Betriebspraktikum, kombiniert mit einer Sprachschule in England/Irland. Auch hier sind die Lernenden in Gastfamilien untergebracht. Die Mobilität leben und die Kultur erleben.

Ernst Meier, Rektor bzi



Deutschland 2024
MOVEbzi - Gastroberufe



Gästeblog

Es war einmal...

...Mai 2022, als die BBS Cuxhaven von dem BZI in Interlaken erfuhr.

In der Schweiz wäre die Möglichkeit gegeben mit einer Berufsfachschule im Bereich der Gastronomie zusammen zu arbeiten. Es sollte jedoch noch einige Tage und Monate dauern, bis mein Kollege und ich das Bildungszentrum Interlaken bzi im März 2023 besuchen konnten.

Dies lag jedoch nicht an uns als Partnerschulen, sondern an den Formalitäten und Prüfungszeiten vom Projekt.

Unser Vorbesuch

Nach über zwölf Stunden Zugfahrt mit wunderschönen Aussichten auf immer mehr und vor allem höheren Berge, erreichten wir schließlich spät Abends Interlaken im schönen Berner Oberland. Wir wurden super nett begrüßt und zum Hotel begleitet.

Am nächsten Morgen bekamen wir auf der einen Seite, eine unglaubliche Aussicht auf die Berge zu sehen sowie gleichzeitig türkisfarbenes Wasser des Brienersees auf der anderen Seite.

Surreal aber mit diesem tollen Eindruck wurden wir nach dem Frühstück abgeholt und bekamen eine tolle Führung durch das BZI.

Die Chemie stimmte auf Anhieb, so dass wir mit festen Absichten und sechs Lernenden im September 2023 wiederkommen wollten. Es wurde geplant, mehrere Hotelbetriebe angesehen und das Projekt vorgeschlagen. Im Anschluss viel organisiert und Präferenzen sichergestellt.



Christina Bünning

Es ist soweit

Im September 2023 sind wir dann mit sechs Lernenden aus Cuxhaven nach Interlaken gefahren und alle Beteiligten haben tolle Eindrücke, Einblicke und Erfahrungen sammeln dürfen. Der Austausch zwischen den Lernenden ist eine Erfahrung fürs Leben! Es werden soziale, emotionale, interkulturelle und fachliche Kompetenzen erweitert. Hinzu gewinnen die Lernenden an Selbstvertrauen. Durch die unterschiedlichen Betriebsabläufe und Methoden werden die fachlichen und methodischen Handlungskompetenzen der Lernenden erweitert und die Selbstständigkeit gestärkt. Selbst wir Lehrkräfte haben unsere sozialen Kompetenzen erweitert und konnten fachliche Erfahrungen austauschen.

Ein MEHRWERT für ALLE! Für die tolle Aufnahme und Organisation vor Ort bedanken wir uns besonders bei Bettina Brunner und Robert Gmuer. Im April 2024 werden die Berge gegen die Aussichten auf das weite Meer bei uns in Cuxhaven getauscht. Also auf geht's, auf viele weitere Austauschprojekte.

Christina Bünning, Fachlehrerin Abteilung Gastronomie, BBS Cuxhaven

Kommentare der Lernenden aus Cuxhaven

#WieZuhause

Die Gastfamilie war wirklich eine 10/10, hätte mich nicht besser treffen können.

#MegaAussicht

Die Aussicht vom Harder Kulm war der Wahnsinn
Johanna Gramm (BBS Cux, Hofa 22)

#rausausderKomfortzone

Ein Austausch erfordert auch immer ein bisschen Mut. Sich auf neue Abenteuer und Erfahrungen einzulassen. Als ich in der Schweiz Paragliden war über den Bergen mit einer atemberaubenden Aussicht, ist mir einmal mehr klar geworden: Es lohnt sich, sich aus seiner Komfortzone zu wagen

Svenja Hentschel (BBS Cux, Hofa 22)

#tolleAustauschpartnerin

...ich hatte super Glück mit meiner Austauschpartnerin. Wir haben uns auf Anhieb direkt gut verstanden und ich bin dankbar sie kennengelernt zu haben.

Nikol Hristrova (BBS Cux, Refa21)

#einmaligeErfahrung

...weil man so viele nette Menschen kennenlernt und einen Einblick in die anderen Kulturen bekommt.

Angelina Krause (BBS Cux, Kö22)

#TollerAbschluss

...Am tollsten fand ich den letzten Abend wo alle Austauschschüler nochmal zusammen gegessen haben.

Lara Picker (BBS Cux, Hofa21)

Emma im Norden

Letzten Sommer wurde uns in der Schule das Projekt MOVEbzi vorgestellt. Das ist ein Austausch an welchem Lernende in dem Berufsfeld Gastgewerbe der Berufsschule bzi teilnehmen konnten. Letztes Jahr im September fuhren dann unsere Deutschen Austauschpartner zu uns in die Schweiz und nun ging es für uns fast ein dreiviertel Jahr später auch los.



Am Sonntag, 07. April 2024 reiste ich, mit sechs weiteren Schülerinnen aus dem Bildungszentrum Interlaken, nach Cuxhaven. Die nächsten vierzehn Tage würde ich bei meiner Austausch Partnerin Lotte in Deutschland verbringen. Nach einer sehr langen Zugfahrt kamen wir kurz vor neun Uhr abends am Bahnhof in Cuxhaven an. Dort wartete Lotte und die weiteren Austauschpartnerinnen auf uns. Für mich ging es dann di-

rekt weiter nach Ahlen-Falkenberg eine kleine Ortschaft ein bisschen ausserhalb von Cuxhaven. Dort hatte ich ein nicht so kleines Tini-House für mich. Jedoch war ich nicht oft in meinen eigenen vier Wänden. Ich habe oft etwas mit Lotte und ihren Freunden oder den Grosseltern. Ihre Eltern konnte ich leider nicht kennen lernen, weil sie in den Ferien waren.



In diesen zwei Wochen lernte ich die Deutsche Berufsschule, die Küche des Badhotel Sternhagens und auch Cuxhaven ein bisschen kennen. Die Küche des fünf Sterne Hotels hat mich umgehauen. Klein und eng, aber wunderschöne Gerichte entstehen in dieser Küche. Auch das Küchenteam hat mich sehr freundlich aufgenommen. Im Gegenzug war die Schule eine weniger schöne Erfahrung. Ich kann mich glücklich schätzen, dass ich hier in der Schweiz zur Schule gehen konnte und kann. Ein Highlight für mich persönlich war die Erfahrung in einem fremden Land 2 Wochen alleine arbeiten zu dürfen und auch die Kultur, Schule und das Nachtleben kennenzulernen. Was mir definitiv in Erinnerung bleiben wird, ist das meine Austauschpartnerin, die Niedersachsen Meisterschaften gewann. Ich konnte einen Nachmittag in Osnabrück verbringen und die Siegerehrung anschauen. Auch die zwei Ausflüge nach Hamburg und Bre-

merhaven waren wunderschön. Weniger spannend fand ich das Auswandererhaus und das Schokoladenmuseum in Hamburg, aber das Klima Haus in Bremerhaven war grossartig.

Meine persönliche Meinung zu diesem Projekt ist, dass es unglaublich viel Spass macht und man auch die ersten Kontakte ins Ausland knüpfen kann. Jedoch fand ich es schade, dass man eine solch lange Zeitspanne überbrücken musste, bis wir uns wieder sahen. Auch könnte man anstelle von zwei Wochen auch drei daraus machen. Dennoch war es eine super Erfahrung und ich würde es allen weiter Empfehlen, falls man einmal so etwas in der Ausbildung machen kann.

Emma von Siebenthal

Lernende Köchin

WAG Wohnen und Arbeiten Steffisburg



Fondue & Fisch

Als ich die Gelegenheit bekam, an einem gastronomischen Austauschprogramm in Cuxhaven, Deutschland, teilzunehmen, war ich sowohl aufgeregt als auch gespannt. Die Aussicht, in einem anderen Land zu arbeiten und eine neue Kultur kennenzulernen, war äusserst reizvoll.

Dennoch machte ich mir auch Gedanken darüber, wie sich die deutsche Gastronomiekultur von der in der Schweiz unterscheiden würde. Bereits bei meiner Ankunft in Cuxhaven wurde mir klar, dass diese Erfahrung weit mehr als nur eine berufliche Herausforderung sein würde – es war eine Reise, die mein Verständnis für kulturelle Unterschiede und meine Perspektive auf die Gastronomie grundlegend verändern sollte.

Cuxhaven, eine malerische Stadt an der Nordsee, empfing mich mit seiner typisch norddeutschen Atmosphäre. Die Stadt ist bekannt für ihre frische Seeluft, die weitläufigen Strände und natürlich für ihre Fischspezialitäten. Mein Arbeitsplatz war ein traditionelles Restaurant, das sich auf Fischgerichte spezialisiert hatte. Glücklicherweise fand mein Austausch ausserhalb der Hochsaison statt, sodass das Restaurant nicht ständig bis auf den letzten Platz gefüllt war. Dies gab mir die Chance, mich in einem etwas ruhigeren Umfeld in die Abläufe einzuarbeiten und die verschiedenen Aspekte der deutschen Gastronomiekultur in Ruhe kennenzulernen.

Besonders froh war ich darüber, dass ich von Anfang an eine Austauschpartnerin an meiner Seite hatte, mit der ich mich auf Anhieb gut verstand und auch schon eine tolle Zeit hier mit ihr in der



Schweiz hatte. Nikol, wie sie heisst, war in Bulgarien aufgewachsen, aber später mit ihrer Mutter noch im Kindesalter nach Cuxhaven gezogen. Sie hat ihre Lehre als ReFa auch in Cuxhaven abgeschlossen und kannte sich bestens aus – sowohl im Restaurant als auch in der Stadt selbst. Wir teilten sofort eine gemeinsame Leidenschaft für die Gastronomie und wir verstanden uns auch so sehr gut, was uns zu einem starken Team machte. Obwohl ich während meines gesamten Aufenthalts nur im Service arbeitete, konnte ich durch Nikol viel über die deutsche Küche und die Abläufe in der Küche erfahren, da der Betrieb eher etwas kleiner war und Küche und Service sehr eng miteinander gearbeitet hat.

Die Zusammenarbeit mit Nikol eröffnete mir neue Perspektiven, insbesondere was die deutschen Arbeitsweisen und den Umgang mit den Gästen betraf. In der Schweiz ist die Arbeit in der Gastronomie oft durch eine hohe Präzision und eine ausgeprägte Wertschätzung für traditionelle Kochtechniken geprägt. Die Schweizer legen grossen Wert auf die Qualität der Zutaten, was sich in der

Sorgfalt und Hingabe zeigt, mit der jedes Gericht zubereitet wird. In Deutschland, so schien es mir, lag der Fokus stärker auf Effizienz und Schnelligkeit. Dies war besonders in den Phasen spürbar, in denen das Restaurant dennoch gut besucht war. Die Deutschen arbeiteten mit einem beeindruckenden Tempo, ohne dabei die Qualität der Speisen zu vernachlässigen. Es war eine Lektion in Sachen Stressbewältigung und Arbeitsorganisation, die ich mit nach Hause nehme.

Auch im Umgang mit den Gästen bemerkte ich Unterschiede. Die Schweizer neigen dazu, eher formell und zurückhaltend zu sein, was sich auch im Service widerspiegelt. Höflichkeit und Distanz sind zentrale Elemente des Schweizer Gastgewerbes. In Deutschland, insbesondere in Norddeutschland, empfand ich die Atmosphäre als direkter und manchmal auch rauer, aber gleichzeitig

herzlich. Nikol erklärte mir, dass die Gäste eine ehrliche und ungekünstelte Ansprache schätzten, und es war nicht ungewöhnlich, dass man sich mit Stammgästen schnell auf einer freundschaftlichen Ebene bewegte. Diese Direktheit war anfangs ungewohnt für mich, aber mit Nikols Unterstützung lernte ich schnell, sie zu schätzen und selbst offener auf die Gäste zuzugehen.

Ein kultureller Aspekt, der mir besonders auffiel, war der Umgang mit Humor. In der Schweiz ist der Humor oft subtil und kann leicht übersehen werden, wenn man nicht genau hinhört. In Norddeutschland hingegen war der Humor oft trocken und direkt, manchmal sogar ein wenig derb. Es dauerte eine Weile, bis ich mich daran gewöhnt hatte, aber schliesslich erkannte ich den Charme dieser Art von Humor und lernte, ihn selbst zu nutzen, um eine entspannte Atmosphäre im Res-



restaurant zu schaffen. Nikol spielte hier eine grosse Rolle, denn sie half mir, diese kulturellen Feinheiten besser zu verstehen und mich an sie anzupassen.

Auch die Pausenkultur unterschied sich deutlich. In der Schweiz wird viel Wert auf regelmässige Pausen gelegt, in denen man sich zurückzieht und für sich ist. In Deutschland, zumindest in meinem Restaurant in Cuxhaven, waren die Pausen oft gemeinschaftliche Momente, in denen das Team zusammenkam, um sich auszutauschen, zu lachen und manchmal auch, um sich über die Herausforderungen des Tages «auszukotzen». Diese Gemeinschaftlichkeit stärkte das Teamgefühl und half, die langen und oft stressigen Arbeitstage besser zu bewältigen. Nikol und ich nutzten diese Pausen oft, um über unsere Erfahrungen zu sprechen und uns gegenseitig Tipps zu geben.

In den zwei Wochen fiel mir der Unterschied zwischen der deutschen und der Schweizer Berufsschule deutlich auf. In Deutschland sind die Schultage kürzer, ebenso wie die Pausen, während die Schweizer Berufsschulen längere Unterrichtszeiten und mehrere Pausen bieten. Ausserdem wird in der Schweiz grosser Wert auf Allgemeinbildung gelegt, was in den deutschen Berufsschulen weniger im Fokus steht, da dort eher fachspezifische Inhalte vermittelt werden. Ein weiterer Unterschied zeigt sich im Inventar: Während die Schweizer Schulen auf eine ansprechende und gut ausgestattete Umgebung achten, wirkte das Inventar in den deutschen Berufsschulen oft etwas heruntergekommen. Diese Unterschiede spiegeln die unterschiedlichen Prioritäten und Ansätze in der beruflichen Ausbildung wider.

Das Highlight meines Austauschs war der Besuch in Hamburg. Schon seit langem hatte ich davon geträumt, diese pulsierende Hafenstadt zu erleben, und die Reise übertraf all meine Erwartungen. Wir erkundeten die beeindruckende Speicherstadt mit ihren historischen Lagerhäusern und tauchten in die lebhafteste Atmosphäre der Landungsbrücken ein. Abgerundet wurde der Tag durch einen Spaziergang entlang der Reeperbahn, wo ich die vielfältige Kulturszene Hamburgs hautnah erleben konnte. Dieser Ausflug bot mir nicht nur eine Abwechslung vom Arbeitsalltag, sondern auch einen tiefen Einblick in das kulturelle Herz Norddeutschlands.

Insgesamt war mein Austausch in Cuxhaven eine unglaublich bereichernde Erfahrung. Ich lernte nicht nur neue Aspekte des Service kennen und vertiefte mein Wissen über die norddeutsche Gastronomie, sondern ich erlebte auch hautnah, wie unterschiedlich Arbeitsweisen, Kommunikation und kulturelle Werte in der Gastronomie sein können. Diese Erfahrung lehrte mich, offener für andere Arbeitsweisen und Denkweisen zu sein und die Vielfalt, die in der Gastronomie existiert, noch mehr zu schätzen. Trotz der Unterschiede, die mir in Cuxhaven begegneten, entdeckte ich auch viele Gemeinsamkeiten – vor allem die Leidenschaft für gutes Essen und die Freude daran, Gäste glücklich zu machen. Diese Werte teilte ich mit Nikol, und sie sind überall auf der Welt tief verwurzelt. Am Ende des Austauschs nahm ich nicht nur berufliche Erkenntnisse mit nach Hause, sondern auch eine Freundschaft, die über kulturelle Grenzen hinausgeht.

Blanche Dyhrenfurth

Lernende Restaurantfachfrau

Victoria-Jungfrau Grand Hotel & Spa

Schöner Austausch mit tollen Menschen

Die Ortschaft, die viele neuen Gesichter, einfach alles war grossartig. Ich fand es gut die Erfahrung machen zu können, wie man dort arbeitet und wie das Schulsystem so ist. Bei mir im Betrieb war ich noch nicht an der Reception aber im Havenhostel in Cuxhaven habe ich meistens an der Reception gearbeitet. Der Beruf als Hotelfachfrau ist sehr vielfältig und deswegen hat das Havenhostel in Cuxhaven organisiert, dass ich mit Johanna auch zwei Tage im Housekeeping und ein anderer Tag im Frühstückservice gearbeitet haben. Dass ich in jedem Bereich beim Austauschbetrieb arbeiten durfte, fand ich super. Wir haben viele Ausflüge gemacht, waren viel shoppen, in verschiedenen Restaurants, Museums und wir waren sogar feiern. Ich war bei meiner Austauschpartnerin zuhause 2 Wochen untergebracht und lebte bei ihr. Ich habe mich bei der Familie von Johanna wohl gefühlt. Ich fand es schade, dass wir in der Schweiz nicht so viele Ausflüge gemacht haben wie in Deutschland. Ich war noch nie in Deutschland und grad so eine erste Erfahrung zu machen in Cuxhaven war so schön. Mein Highlight war der Ausflug in Hamburg. In der Hafenstadt waren wir im Schokoladen Museum, da dachte ich mir das ich so einen Ausflug hätte planen sollen in der Schweiz, denn wir sind ja eigentlich bekannt für die Schokolade. Danach durften wir dann frei die Stadt erkunden. Ich und meine Mädels waren shoppen und in einem teuren Restaurant essen und am Abend waren wir bei der Reeperbahn. Ich liebte das Meer



Jennifer

in Cuxhaven, aber ich bevorzugte die Stadt, da es zu kalt war, um baden zu gehen.

Mein zweites Highlight waren die tollen Menschen. Ich war nie alleine und fühlte mich auch nie einsam, da ich eine tolle Austauschpartnerin hatte. Wir sind zwei unterschiedliche Menschen vom Charakter her, aber das hat uns nicht davon abgehalten gute Freunde zu werden. Vielleicht war genau dies der Grund, dass wir uns gut verstanden haben. So im gross und ganzen muss ich sagen ich würde nochmal bei so einem Mobilitätsprojekt teilnehmen und werde es auch andere empfehlen. Nur die hochdeutsche Sprache dauerhaft 2 Wochen zu sprechen, fand ich anspruchsvoll und nervig. Und leider habe ich trotzdem die Berge, mein Freund und meine Familie vermisst. Das nächste Mal reise ich mit meinen geliebten nochmal dorthin, um niemanden vermissen zu müssen. Ich plane in der Zukunft meine Freundin Johanna und ihre Familie zu besuchen und wieder die schöne Gegend in Norddeutschland an der Küste zu geniessen.

Jennifer Eymann

Lernende Hotelfachfrau

Hotel Bellevue, Interlaken

Mein Tagebuch aus Cuxhaven

Tag 1/ 07.04.2024

Wir gingen am Sonntagmorgen um 09:04 Uhr auf den Zug und hatten eine 12-stündige Zugreise vor uns mit zweimal umsteigen. Einmal in Basel und das zweite Mal in Hamburg Harburg.

Angelina, die Austauschpartnerin von Vanessa holte uns mit dem Auto beim Bahnhof in Cuxhaven ab und zeigte uns das Appartement, wo wir die nächsten zwei Wochen wohnen werden. Als wir unser Gepäck abgestellt hatten, gingen wir direkt in die Küche des Hotels. Alle die uns begegnet sind waren sehr freundlich und haben uns Spaghetti gekocht. Als wir diese gegessen haben, gingen wir auch schon schlafen.

Tag 2/ 08.04.2024

Ich musste heute um 09:00 Uhr anfangen zu arbeiten. Obschon Svenja, meine Austauschpartnerin, krank war konnte ich trotzdem einen super Einblick bekommen. Als ich ankam, wurde ich freundlich begrüßt und bekam noch meine Arbeitskleidung. Danach wurde mir das Hotel gezeigt. Es ist sehr gross und besteht aus vier Gebäuden. Das Stammhaus bestehend aus 66 Zimmer, Küche, Bar, Speisesaal und Lingerie, sowie aus einem Fitnessraum und Spa mit Möglichkeit, Massagen zu buchen.

Ein weiteres Haus ist das Bellevue. Es ist das neueste Gebäude und ist auch Rollstuhl gerecht gebaut. Es hat 3 Lobbys und 19 Zimmer. Eine Brücke verbindet das Bellevue mit dem Stammhaus direkt in den Wellnessbereich.

Auch das Landhaus Stutzi in dem wir wohnen hat



einen Pool und eine Sauna, es hat 10 Zimmer. Eher etwas veraltet eingerichtet, aber trotzdem ist alles gut erhalten geblieben.

Das Seeschlösschen ist eine Villa mit 19 Appartements/ Wohnungen. Es ist sehr süß eingerichtet. Ebenfalls mit Pool und Sauna.

Als mir das ganze Hotel gezeigt worden war, konnte ich einen Einblick in die Arbeit der Reception bekommen. Schon am ersten Tag habe ich viele Unterschiede bemerkt. Die Deutschen sagen zu jedem „Hallo/ Tschüss,“ aber siezen sich trotzdem, auch unter Arbeitskollegen. Im Vergleich zum Solbadhotel Sigriswil gibt es schon ein paar Unterschiede. Der erste bemerkbare Unterschied liegt bereits an der Uniform. In dem Hotel Strandperle haben die Lernenden alle dieselbe Weste an. Ausserdem haben alle ein Foulard um den Hals. Ich musste mich zuerst daran gewöhnen ein Foulard so eng am Hals zu tragen.

Nach der Arbeit sind wir nach Cuxhaven gefahren und haben uns die Stadt angeschaut. Wir haben uns das Schloss Ritzenbüttel von aussen

angeschaut. Nach der Besichtigung von aussen hatten wir Hunger und sind Eis und Waffeln essen gegangen.

Am Abend haben wir als ganze Klasse zusammen im Restaurant Leuchtfeuer in Duhnen gegessen. Das ist etwa 3 Minuten von der Strandperle entfernt. Zur Vorspeise gab es warmes Brot mit verschiedenen Saucen. Zum Hauptgang habe ich ein Wiener Schnitzel mit Pommes gegessen. Das ganze Essen war sehr lecker.

Tag 3/ 09.04.2024

Heute sind wir um 09:00 Uhr mit der Berufsschule BBS Cuxhaven mit dem Car nach Bremerhaven gefahren. Als erstes sind wir in das Auswanderer Haus Museum gefahren. Das Museum zeigt sehr gut, wie die Reise dazumal abgelaufen ist. Daraufhin gingen wir ins Klimahaus Museum. Das Museum ist sehr schön eingerichtet und hat auch verschiedene Tiere wie Fische und Schildkröten. Nach dem Museum konnten wir in die Stadt Bremerhaven gehen und konnten shoppen. Am Abend haben wir noch einen Strandspaziergang gemacht und gingen dann früh ins Bett, so dass ich am Mittwoch bereit für die Arbeit bin.

Tag 4/ 10.04.2024

Um 08:00 Uhr musste ich anfangen zu arbeiten. Ich habe gelernt, wie der Frühstücksablauf am Morgen funktioniert. Ich habe gelernt, wie man Bons ausfüllt und konnte auch schon Kaffee servieren. Da nicht so viele Gäste im Restaurant waren, hatten alle Zeit mir die Arbeit genau zu erklären.

Nach der Arbeit haben wir gut gegessen und haben einen kleinen Spaziergang ins Dorf gemacht, um ein paar Kleinigkeiten einzukaufen. Danach

sind wir ca. um 22:00 Uhr in die Karaoke Bar gegangen und konnten singen und hatten eine gute Zeit.

Tag 5/ 11.04.2024

Heute habe ich wieder im Frühstücksservice gearbeitet und den Gästen Kaffee und Eierspeisen serviert. Danach haben wir noch aufgedeckt. Am Nachmittag hatten wir noch eine Schulung zum Thema Check in/ Check out. Das war sehr spannend und man hat auch ein paar Unterschiede bemerkt. Hier gibt es keine Gästekarten, sondern Kurkarten mit denen man gratis an den Strand kommt. Auch die Gästerechnung wird nicht vorgelesen. Ansonsten ist alles fast gleich vom Ablauf her wie bei uns.

Am Abend sind wir nach Dorumer-Neufeld gefahren. Dort haben wir im Restaurant De Koffiestuv gegessen und haben später auch noch einen Leuchtturm angeschaut. Ausserdem haben wir wilde Hasen gesehen.

Tag 6/ 12.04.2024

Am Morgen habe ich um 06:45 Uhr angefangen zu arbeiten, als erstes Frühdienst an der Reception danach um 08:00 Uhr habe ich im Frühstücksservice mitgemacht. Am Nachmittag habe ich aufgedeckt, den Müll entsorgt und am Abend haben wir noch einen Strandspaziergang gemacht. Später sind wir noch in eine Bar gegangen und dann auch schon ins Bett gegangen.

Tag 7/ 13.04.2024

Um 09:00 Uhr gingen wir alle zusammen vom Austauschprojekt von Cuxhaven aus nach Hamburg. Das Erste, was wir gemacht haben, war ins Chocoversum zu fahren. Dort haben wir gelernt,

wie Schokolade hergestellt wird. Dabei konnten wir auch immer probieren und so den ganzen Prozess miterleben. Wir durften auch eine Schokolade selbst verzieren. Später durften wir in Hamburg shoppen gehen.

Die Stadt ist sehr gross und es gibt viel zu sehen. Ein Highlight waren auch die Klamottenläden, die es in Bern oder in der Schweiz nicht gibt, wie Urban Outfitters. Es hat auch süsse Cafés in der Stadt. Spontanerweise wollte ich ein Tattoo stechen. Wie es der Zufall wollte, hatte ein Tätowierer gerade Zeit. Nach dem Tattoosteichen hatte uns der Tätowierer mit der Bahn gezeigt, wo wir raus müssen, um zum Kiez zu kommen. Da haben wir den Rest der Gruppe getroffen und sind danach ein bisschen durch die Strassen geschlendert. Für den Heimweg wollten wir die Bahn von St. Pauli bis Hamburg Hauptbahnhof nehmen. Der neue Zug war so voll, dass man zum Teil nicht malen einsteigen konnte. Man musste recht weit nach hinten laufen, um überhaupt noch einsteigen zu können. Am Schluss mussten wir auf das andere Gleis rennen, um den Zug nach Cuxhaven zu erwischen. So um 01:00 Uhr waren wir dann zuhause.

Tag 8/ 14.04.2024

Wir haben lange geschlafen und sind am Nachmittag spontan reiten gegangen. Meine Austauschpartnerin Svenja hat eine Reitbeteiligung. Das war sehr interessant einmal im Westernstyle zu reiten. Danach gingen wir zurück nachhause duschen und später waren wir bei der Kugelbake und haben dort den Sonnenuntergang angeschaut. Später sind wir zurückgefahren und haben noch Müsli gegessen und sind dann schlafen gegangen.

Tag 9/ 15.04.2024

Heute hatten wir frei und sind am Morgen in die Stadt nach Cuxhaven gefahren. Wir waren in verschiedenen Geschäften und haben auch die Gegend angeschaut. Am Abend gingen wir zu Lotte Lutter, ebenfalls eine Austauschlernende, und haben zusammen Spargel gekocht. Beim Essen gab es Kartoffel, Spargel, Rohschinken und Sauce Hollandaise dazu. Nach dem wir gegessen haben wir noch geredet.

Tag 10/ 16.04.2024

Heute sind Svenja und ich auf unseren Wattritt gegangen. Wir sind in 11:00 Uhr losgegangen. Um ca. 11:20 Uhr haben wir das Watt erreicht und um 12:30 Uhr das Naturschutzgebiet Wald erreicht. Der ganze Ausritt war sehr angenehm und schön auf allen Gebieten. Leider hat es die letzten 30 min geregnet, war aber nicht schlimm. Am Abend liefen ich und Vanessa vom Hotel Strandperle bis zu der Kugelbake. Wir haben viele verschiedene Schiffe gesehen. Der Sonnenuntergang war auch sehr schön.

Tag 11/ 17.04.2024

Heute habe ich um 08:00 Uhr angefangen zu arbeiten an der Reception. Wir haben Gäste ein und aus gecheckt. Ausserdem konnte ich helfen verschiedene Reservationen einzutragen. Dabei ist es wichtig alle Daten des Gastes korrekt einzutragen. Nach der Arbeit hatten ich und Vanessa bei Cuxbike zwei Fahrräder gemietet. Mit diesen sind wir bis nach Sahlenburg gefahren, das sind ca. 15 Minuten von der Strandperle entfernt. Wir sind als erstes ins Besucherzentrum Wattenmeer gefahren. Der Eintritt war kostenlos. Das ganze Museum war zum Thema rund ums Wattenmeer

eingrichtet. Es hatte eine Ebbe/ Flut Simulation. Es hat auch ein Aquarium mit Fischen und Krebsen ausserdem hat es verschiedene Vögel ausgestellt.

Tag 12/ 18.04.2024

Heute arbeitete ich an der Rezeption und konnte dem Portier helfen Gepäck abzuholen und zu verladen. Danach haben wir im Nebengebäude die Lobby aufgeräumt. Anschliessend haben wir Getränke aufgefüllt und diverses Material, wie zum Beispiel Servietten. Nach der Arbeit haben wir wieder bei Cuxbike ein Velo gemietet. Ich und Vanessa fuhren gemeinsam nach Cuxhaven. Die Hinfahrt dauerte ca. 20 Minuten. Als wir in Cuxhaven angekommen sind, haben wir das Wasserturm Café besucht, welches von Schweizern restauriert wurde und nun geführt wird. Das Café war sehr schön eingerichtet.

Tag 13/ 19.04.2024

Heute gingen wir bei der «alten liebe» frühstücken und haben vom Restaurant aus den grossen Containerschiffen gesehen. Am Nachmittag gingen wir noch auf eine Schiffsfahrt, um Seehund zu besichtigen. Da das Meer nicht zurück geflossen ist wurden die Sandbänke nicht sichtbar und man sah die Seehunde nicht gut, nur den Kopf. Am Abend haben wir noch gepackt und sind dann schlafen gegangen.

Tag 13/ 19.04.2024:

Heute gingen wir bei der alten liebe frühstücken und haben vom Restaurant aus den grossen Containerschiffen gesehen. Am Nachmittag gingen wir noch auf eine Schiffsfahrt um Seehund zu besichtigen. Da das Meer nicht zurück geflossen ist wurden die Sandbänke nicht sichtbar und man sah die Seehunde nicht gut, nur den Kopf. Am Abend haben wir noch gepackt und sind dann schlafen gegangen.

Tag 14/ 20.04.2024

Heute haben wir Sandwiches gemacht die wir auf der Fahrt gegessen haben. Svenja stellte mich an den Bahnhof in Cuxhaven der Abschied fiel mir sehr schwer und wir werden uns auf jeden Fall wieder sehen. Auf der Zugfahrt waren wir hauptsächlich am Essen Reden und Schlafen. Ich war sehr erschöpft von den zwei Wochen aber trotzdem hat es Spass gemacht und ich konnte sehr gute neue Erfahrungen machen.

Fiona Stegmann

Lernende Hotelfachfrau

Hauenstein Immobilien AG, Homberg b. Thun



Ein erlaubter „Spicker“

Bevor es auf die grosse Reise in mein Austauschabenteuer ging, stellte ich mir viele Fragen.

Eine davon war sicherlich, welche Arbeitskleidung benötige ich? In welchen Abteilungen im Hotel darf ich alles arbeiten? Mir war wichtig, dass ich auf jeden Fall genug Kleider einpacke, daher habe ich meine Austauschpartnerin im Voraus gefragt und so das richtige eingepackt.

Mein Koffer war schon vor der Reise ein bisschen kaputt, was die Packerei nicht einfacher machte. Mein Kuscheltier darf auch nie fehlen und ein Entspannungstee kann auch nicht schaden. Gegen allfällige Langeweile sind schnell noch ein paar Bücher eingepackt.

Ich startete von Basel aus, da meine Familie dort lebt, mein Freund begleitete mich zum Bahnhof. Bevor ich die anderen aus dem bzi traf, ging ich noch in ein Café. Zuerst war alles sehr entspannt, doch in den letzten 5-10min war ich sehr nervös und hatte Bauchschmerzen. Doch diese vergingen schnell, als der Zug Richtung Deutschland startete.

Wir sind während der Fahrt an schönen Orten und Regionen vorbeigefahren. Das Bord-Wlan war leider nicht sehr schnell und so war ich froh, dass ich bereits zuhause ein paar Filme und Serien runtergeladen hatte, die ich mir nun anschauen konnte – gute Vorbereitung ist eben alles.

So verging die Zugfahrt eigentlich ganz schnell. Pünktlich am Bahnhof Cuxhaven angekommen



nahm mich Lara, meine Austauschpartnerin in Empfang und wir gingen zusammen los in meine zweiwöchige Austauschmobilität an der Nordseeküste.

In meinem Austauschbetrieb arbeitete ich hauptsächlich im Service, dabei gab es zwei spezielle Punkte zum einen arbeitete ich zum ersten Mal von 17:00- 01:00 Uhr und das andere war das meine Austauschpartnerin bereits ausgelernt war. Bei der Arbeit selbst war sehr viel ähnlich und gleich wie bei meinem Betrieb. Der grösste Unterschied für mich war, dass sie eigentlich nur deutschsprachige Gäste hatten. Dies fiel mir leichter als sonst, denn wir haben in unserem Betrieb internationale Gäste. Täglich habe es neue Einteilungen in den verschiedenen Bereichen des Services. Ich war auch in der Küche eingeteilt. Dort musste man das Brot und das Besteck für das Amuse-Bouche vorbereiten, so wie alle Speisen, die aus der Küche kommen den Gästen servieren und die leeren Teller wieder abräumen. Vor allem das Amuse-Bouche war eine Herausforderung für mich. Denn es gab jeden Tag etwas anderes und ich musste es

auswendig lernen, um es den Gästen zu erklären, was sie vor sich sehen. Ein Spicker stand jeweils an der Türe. Da kommen wir schon zum nächsten Punkt, die Türe. Es war eine kleine Schwenktüre und man musste beim Durchgehen immer aufpassen, dass man nicht einen anderen Mitarbeitenden aus Versehen mit der Tür „schlug“. Die Finger habe ich mir jedenfalls eingeklemmt.

Etwas hat mich aber eher weniger beeindruckt. Die Berufsschule, sie war alt und rüdig, die Klassen Zimmer alles sah ziemlich zusammengestellt aus und schon fast kaputt. Eine von meinen Klassenkameradinnen aus der Schweiz und ich waren zusammen dort und in der Klasse, wo wir eingeteilt waren, konnten wir leider nicht so viel machen, da unsere Lehrperson aus Deutschland krank war. Neben der Arbeit war ich oft mit meiner Austauschpartnerin draussen und sie zeigte mir die Umgebung und ihre Freunde. Ich war auch ein, zweimal alleine, ohne meine Austauschpartnerin, Kaffee und Kuchen essen. Denn die Kuchen sahen sehr lecker aus

Sehr aufregend waren die zwei Tage, wo wir Ausflüge alle gemeinsam machten. Beim ersten Ausflug gingen wir in zwei Museen in Bremen, mit dabei waren auch Austauschlernende aus Dänemark, das war witzig und hat Spass gemacht. Am Samstag gingen wir nach Hamburg und alle zusammen in ein Schokoladen Museum, da konnten wir unsere eigene Schokolade machen. Danach verteilten sich alle in kleinere Gruppen und unternahmen selbständig was. Meine Gruppe ging Ramen essen das fand ich sehr cool, weil ich Ramen liebe und auch oft esse. Aber ich kippte fast um als ich erfuhr, wie viel mein Essen da gekostet hatte, 21Euro. In der Schweiz zahle ich sicherlich 40 Franken dafür.

Während der Zeit dort übernachtete ich im Betrieb, wo ich mein Austauschpraktikum absolvierte. Das fand ich krass gut und die Aussicht dort auch, da mein Hotel direkt an der Nordsee liegt. Meine Austauschpartnerin, das Team und ich hatten es recht gut, dass sogar die Frage auftauchte, ob ich nicht dortbleiben möchte. Was für mich aber auch sehr amüsant war, war das ziemlich viele Gäste begeistert davon waren, dass ich aus der Schweiz komme und viel mit mir geredet haben. Im Grossen und Ganzen war es sehr cool und ich würde dies wieder machen.

Salome Hürlimann

Lernende Hotelfachfrau

Walliserhof Grand-Hotel & Spa

Saas-Fee



Beste Entscheidung

Als ich das erste Mal von diesem Austausch gehört habe, dachte ich mir, dass es ein sehr spannendes Projekt ist, jedoch war ich zu Beginn eher skeptisch eingestellt, ob dies wirklich etwas für mich ist. Glücklicherweise wurde ich doch überzeugt und ich meldete mich für den Austausch an.



Die Reise

Am 06. April 2024 war es dann endlich so weit. Etwas nervös, gespannt und freudig stand uns eine 12-stündige Reise bevor. Mit dem Zug ging es zuerst nach Basel, danach mit dem ICE Richtung Hamburg und nach einem weiteren Umsteigen zu unserem Endziel Cuxhaven. Dort wurden wir herzlich empfangen und zum Betrieb gefahren. Ich wohnte mit Fiona in einer Ferienwohnung in der Strandperle, das Hotel, in welchem unsere Austauschpartnerinnen arbeiten.

Die Arbeit

Das Arbeiten in einem fünf Sterne Hotel war für mich eine spannende Erfahrung. Die Mitarbeiter waren alle sehr nett und der Umgang untereinander war äusserst familiär. Grundsätzlich waren viele Dinge gleich wie in der Schweiz und trotzdem war es ganz anders. Wir servierten viele Fischgerichte und Meerestiere: von Matjes und Seezunge, über Muschelsalat und Algensalat war alles dabei.

Die meisten Personen waren Hotelgäste, die Halbpension gebucht hatten. Das war interessant für mich, da ich dies von meinem Betrieb in der

Schweiz nicht wirklich kenne. Trotzdem habe ich festgestellt, dass Halbpension im Vergleich zu à la carte Service langweiliger ist. Wenn man in Deutschland ein Glas Wein bestellt, erhält man 2 dl; also das Doppelte als bei uns. Das hat mich schon etwas erstaunt.

Mein Highlight

Der Ausflug nach Hamburg gehörte definitiv zu meinen Highlights. Es ist eine schöne und beeindruckende Stadt, welche man auf alle Fälle mal gesehen haben muss. Aber auch die Ausflüge rund um und in Cuxhaven haben mir Spass gemacht. Die grösste Attraktion in Cuxhaven ist das Wattenmeer. Dort ist Ebbe und Flut so stark, dass das Wasser komplett verschwindet. Ich fand dies extrem faszinierend. Während dieser Zeit besteht auch die Möglichkeit im Wattenmeer zu wandern. Am Mittwochabend haben wir uns immer im Paulaner getroffen. Das ist eine Bar, welche mittwochs einen Karaoke-Abend veranstaltet.

Mein Lowlight

Ich denke mein Lowlight war leider meine Austauschpartnerin. Ich habe mir erhofft, dass ich aus diesem Projekt vielleicht sogar eine Freundschaft fürs Leben schliessen könnte. Allerdings war eher das Gegenteil der Fall. Die Chemie zwi-

schen uns hat gar nicht gepasst. Ich finde, dass sie sich nicht wirklich um mich gekümmert hat und gar kein Interesse an mir hatte. Eigentlich schade, dass sie an so einem Projekt mitgemacht hat. Der gute Kontakt zu den übrigen deutschen Teilnehmerinnen hat diesen Umstand glücklicherweise ausgeglichen.

Ich würde diesen Austausch trotzdem jederzeit wieder machen und empfehle jeder Person, welche die Möglichkeiten dazu hat, daran teilzunehmen. Es ist eine einmalige Chance während der Ausbildung im Ausland zu arbeiten, neue Menschen kennen zu lernen und die Komfortzone zu verlassen. Es war eine super Zeit und ich bin glücklich das ich ein Teil von diesem Projekt sein durfte.

Vanessa Beutler

*Lernende Restaurantfachfrau
Gasthof Schützen Steffisburg*



Norddeutschland gleich und doch anders



Die Zugfahrt verlief recht ruhig. Als ich in Thun in den Zug einstieg war ich noch recht müde also habe ich etwas geschlafen auf der Fahrt nach Basel. Ab da stieg die Spannung immer mehr, bis wir dann endlich im Zug nach Hamburg saßen. Die folgenden acht Stunden waren lange und sehr ruhig. Mit der Zeit hatte ich mühe still zu sitzen, aber es ging dann gegen Schluss doch relativ schnell voran.

Als wir dann im Endspurt im Zug von Hamburg nach Cuxhaven saßen wurden wir von einem wunderschönen Sonnenuntergang überrascht.

In Cuxhaven angekommen wurde ich zum Hotel Seelust gefahren und dort empfangen. Ich habe ein paar Informationen und mein Zimmerschlüssel bekommen.

Nach der langen Zugfahrt war ich aber sehr froh doch eine Zeit am Strand zu spazieren. Obwohl es schon dunkel war habe ich es sehr genossen und freue mich darauf die nächsten zwei Wochen hier zu verbringen.

Nachdem ich im Hotel Seelust mein Zimmer beziehen durfte, wurde ich von dem Lernenden (3.Lj) dort informiert, dass ich bereits am nächsten Tag (Montag) mit in die Schule kommen soll. Er erklärte mir wie ich mit dem Bus dahin kommen kann. Zum Glück hat das alles gut geklappt und so habe ich auch schon den ersten Tag in der Berufsschule BBS verbracht. Die Schule kann man nicht mit unseren Schulen vergleichen und war

dann schon sehr gewöhnungsbedürftig. Wo wir im BZI eine Mensa mit warmem Essen kennen, war da nur ein kleiner Kiosk mit Snacks, Energy Getränken und Sandwiches. Der Unterricht war für mich recht langweilig, weil die Klasse QV-Vorbereitung hatten und sehr viel Dossier mit Fragen und vor allem sehr viel Mathe ausgefüllt haben. Daher konnte ich nicht viel machen. Auch der Unterricht war vollkommen anders als ich ihn mir gewohnt war. Jeder kam und ging, wann er wollte, es wurden Burger gegessen und Energydrinks getrunken... alles, was wir definitiv nicht dürften. Die Schüler waren auch erstaunlich respektlos... Um drei war der Schule dann vorbei. Als ich wieder im Hotel war wollte ich endlich an den Strand und zum Abendessen trafen wir uns dann im Leuchfeuer. Das Essen war supergut aber das Schnitzel war mit den Pommes und Salat dann doch zu viel, um alles aufzuessen. Im Allgemeinen habe ich den Abend sehr genossen und es gab Zeit, um sich mal mit allen zu unterhalten.

Am Dienstag fuhren wir alle zusammen mit einem Bus nach Bremerhaven. Es kam auch eine Klasse mit Austauschschülern aus Dänemark mit. Wir

waren zuerst im Auswandererhaus, das sehr speziell war wegen den vielen Wachsfiguren, aber es gefiel mir nicht sehr gut, weil ich mich auch zu wenig für das Museum interessierte. Das Klimahaus in dem wir als nächstes waren gefiel mir schon deutlich besser, es war sehr interessant eingerichtet und es gab viele verschiedenen Specials, die man nicht in jedem Museum hat, unter anderem ein Liegekino, einen Sternengang, ein Tropenlabyrinth und verschiedene süsse kleine Tiere. Als wir nach den Museen noch Freizeit hatten war ich noch mit Jenny und Fiona in der Stadt unterwegs und wir haben auch ein paar Sachen eingekauft. Für den nächsten Tag war im Teildienst im Service eingeteilt. Am Mittag hatten wir kaum Gäste, also haben sie mir gezeigt wie sie aufdecken und danach durfte ich noch mit den anderen Praktikanten verschiedene kleine Arbeiten erledigen und danach noch in der Küche mitarbeiten. Ab Abend war ich dann im Abendservice und durfte auch einzelne kleine Sachen machen, wie Getränke ausschenken, servieren und Tische frisch eindecken. Ich konnte trotzdem, dass ich den Betrieb noch nicht gut kannte, ein paar Sachen mitnehmen und lernen.

Die beiden nächsten Tage verbrachte ich an der Reception, wo sie mir zeigten wie sie Mails beantworteten und Telefonate entgegennahmen. Ich durfte auch schon ein paar Sachen selbstständig machen. Ich fand es sehr interessant, meine Arbeit mal in einem anderen Betrieb und in einem anderen Land auszuführen.

Am Samstag waren wir auf einem Ausflug nach Hamburg. Nachdem wir mit dem Zug in Hamburg angekommen sind, waren wir im Schokoversum. Dort hatten wir eine Führung durch die Herstellung der Schokolade und durften wir auch selbst

eine Tafel Schokolade dekorieren. Danach hatten wir den Rest des Tages Freizeit. Wir sind als Gruppe in einem chinesischen Restaurant und haben dort erstmal etwas gegessen, weil wir alle sehr hungrig waren. Später sind ein paar von uns zum Hafen gefahren. Dort konnten wir von einer Aussichtsplattform eine wunderschöne Aussicht über den Hafen und die Stadt genießen. Ich wollte schon lange Mal nach Hamburg und ich find es super, dass wir bei diesem Austauschprojekt auch solche Ausflüge machen konnten. Als nächstes machten wir einen kurzen Einkaufsbummel, ohne etwas zukaufen und haben uns dann an alle wieder an der Alster getroffen. Wir haben uns Pizza geholt und sind dann ca. um 19.00 Uhr zur Reeperbahn gefahren. Da wir auf den letzten Zug mussten hatten wir keine Zeit um in Clubs zugehen, aber wir konnten uns doch auf dem Kiez umsehen und ein paar Drinks genießen. Der Abend und die Heimreise war ein sehr spezielles Erlebnis für mich.

Am nächsten Tag habe ich eine Bootstour zu den Seehundsbänken gemacht. Die Fahrt war sehr kalt, typisch Nordsee. Leider sind wir nicht sehr nach an die Seehundsbänke hingefahren, um sie nicht zu stören, daher sind die Fotos auch nicht gut geworden. Sehen konnte man sie jedoch recht deutlich und es war super süß, wie sie da gemütlich im Sand lagen. Auf der Rückfahrt erzählte der Kapitän ein bisschen was über die Landschaft um uns herum und über die vorbeifahrenden Containerschiffe, das war teilweise sehr interessant. Grundsätzlich hat sich die Fahrt gelohnt, und ich konnte die Bootstour sehr genießen. Am Nachmittag habe ich um an der frischen Luft zubleiben einen langen Spaziergang von Duhnen am Strand entlang in die Stadt gemacht.

Es war sehr schön etwas mehr von Cuxhaven zu sehen.

Am Montag hatte ich wieder Schule. Es war wieder ähnlich wie die Woche zuvor, allerdings sind die letzten beiden Stunden ausgefallen und wir durften früher gehen.

Am Abend haben wir uns bei Lotte zum Spargeln essen getroffen. Es war ein sehr lustiger Abend und das Essen war superlecker. Definitiv ein Highlight der Woche!

Die nächsten Tage vergingen sehr schnell. Eigentlich war im Service eingeteilt, aber weil schon einige andere Praktikanten da waren, durfte ich in der Küche helfen gehen. Das hat mir erstaunlich viel Spass gemacht, weil es im Vergleich zu meinem Betrieb eine entspannte Stimmung war und ich mich super mit den Leuten verstanden habe. Deshalb habe ich gefragt, ob ich am nächsten Abend fix in der Küche arbeiten könnte, was ich dann auch machen durfte. Es war sehr lustig und ich konnte recht viel mithelfen.

Am letzten Tag, am Freitag, waren wir alle zusammen am Pier Frühstück. Das Buffet war superlecker und der Morgen recht entspannt. Nach dem Frühstück waren wir noch in einem Souve-

nirshop am Hafen. Später bin ich dann zurück ins Hotel gefahren und habe erstmal angefangen zu packen. Ich hätte nie gedacht, dass ich wieder alles in meinen Koffer reinbringe.

Um den Tag noch etwas auszunützen, bin ich noch rausgegangen und war etwas spazieren. Es war recht kalt und sehr windig, aber ich wollte den letzten Tag doch noch etwas geniessen. Ich bin an einen Nachbarsstrand in Sahlenburg gelaufen, wo ich bereits die erste Woche hingefahren bin. Dort ist der Strand sehr naturbelassen und ich habe es sehr genossen den Nachmittag nochmal am Strand zu verbringen.

Eigentlich hatte ich frei, ich habe aber gefragt, ob ich auch heute nochmal in der Küche arbeiten durfte und so bin ich gegen 18.00 wieder in der Küche gestanden. Wieder war die Arbeit sehr lustig und eine Lernende (Elena) hat mich gefragt, ob ich noch mit ihr in einen Club kommen wollte, und ich dachte mir, ich habe ja nichts besseres mehr zu tun. Also hat uns Niklas (ein Koch) nach der Arbeit zu Elena nachhause gefahren wo wir uns fertig gemacht und auch schon ein bisschen was getrunken habe. Dann sind wir zurück nach Duhnen ins Paulana gefahren. Der Abend war total super und glaub ich, auch eins meiner Highlight der Woche. Die beiden sind echt super und ich freu mich sie wieder zusehen.

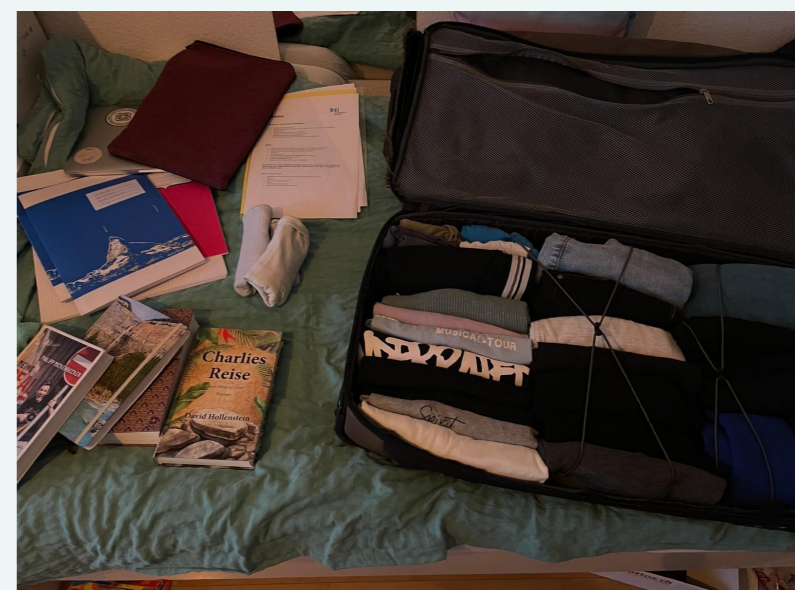
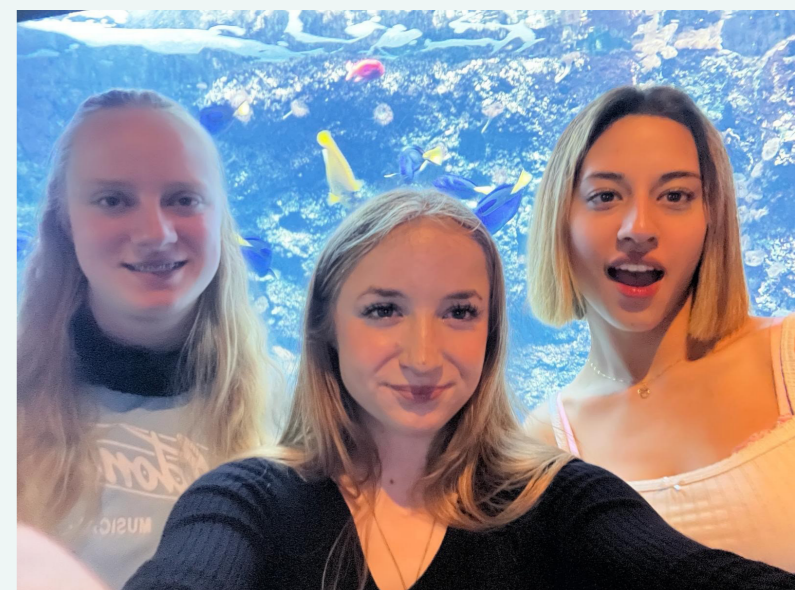
Die Abreise am nächsten Tag war doch schwerer als ich dachte, besonders weil ich in den letzten Tag erst richtig bei der Arbeit und den Leuten angekommen bin. Allerdings hatte ich bis am Mittag im Zug Kopfschmerzen des Todes, also habe ich probiert die Fahrt ein bisschen Schlaf nachzuholen, was leider nicht so gut geklappt hat. Im Allgemeinen war die Fahrt wieder sehr ruhig, zumindest für mich. Ich war auf jeden Fall erleichtert gegen 22.00 Zuhause anzukommen.

Im Grossen und Ganzen hat mir das Projekt wirklich sehr gefallen. Ich war jedoch recht froh, dass ich keine Austauschpartnerin hatte, weil ich meine Freizeit selbst gestalten konnte, was ich viel lieber mache als die ganze Zeit mit einer Person unterwegs zu sein. An den Ausflügen habe ich trotzdem immer gerne teilgenommen und die Zeit mit den anderen war ganz oke, jedoch habe ich mich ehrlich gesagt nicht so gut in der Gruppe eingefunden. Das ist aber total oke so für mich, weil ich mich in meinem Betrieb mit ein paar Leuten sehr gut verstanden habe und ich mich freue, dass dieser Kontakt immer noch besteht.

In diesem Rahmen würde ich das Projekt wieder machen, jedoch wäre es schön gewesen wären wir zu einer Hochsaison dort gewesen, weil es in unserem Job mehr Sinn gemacht hätte. Es war aber eine tolle Erfahrung in einem anderen Land, mit anderen Leuten in einem neuen Betrieb zu arbeiten. Auch dass ich mal in einem neuen Bereich arbeiten durfte.

Jana Hochstrasser

*Lernende Hotelfachfrau
Hotel Seaside AG, Thun*





Deutschland 2024 / Stade
MOVEbzi - Schreiner/-innen



Moin, Moin ein Gruss aus dem Norden

Die Erfahrung in Norddeutschland war für mich ein Highlight, an welches ich sicherlich mein ganzes Leben zurückdenken werde. Die Herausforderung und Ungewissheit erregten meine Neugier auf dieses Projekt und erweckten meine Abenteuerlust.

Nach der fast 12-stündigen Bahnfahrt, sogar ohne Verspätung, wurde ich herzlich von meiner Gastfamilie empfangen. Am meisten freute sich wohl der kleine Hund, welcher immer wieder auf sich aufmerksam machte. Nach der Ankunft und dem Einleben durfte ich schon am nächsten Tag bei einem Geburtstagsfest die ganz großartige und liebevolle Familie kennenlernen, bevor es für mich dann auch am Montag im Betrieb losging. Ich war gespannt und voller Vorfreude.

Mir wurde schnell bewusst, dass sich hier einiges vom Arbeitsalltag in der Schweiz unterscheidet. Ich lernte diverse Arbeitsweisen kennen und konnte verschiedene Unterschiede feststellen. Beispielsweise war ich überrascht, wo die Schweizer Genauigkeit geblieben ist. Ich wurde herzlich empfangen und fühlte mich sofort von allen verstanden. Ich schätzte jede Minute, welche ich in diesem Betrieb verbringen durfte und ging mit einem Koffer voller Ideen und Arbeitstechniken nach Hause.

Nebst der Arbeit durfte ich viele spannende Sachen erleben. Jeder Tag war vollgepackt. Die Liste ist so lang, dass ich gar nicht alles aufzählen kann.



Eines von meinen Highlights ist sicher der Einsatz bei der Feuerwehr, aber auch das Bogenschiessen und die wunderschönen Ausflüge bleiben für mich unvergesslich. Sei es der Sandstrand entlang der Nordsee in Cuxhaven, welcher ein wenig das Ferien Feeling auslöste. Der Ausflug nach Hamburg mit allen Austauschstudierenden und mit der Besichtigung der Elbphilharmonie, dem Elbtunnel und zum Abschluss einer gemütlichen Haf Rundfahrt durch den drittgrössten Hafen Europas oder einfach mal richtig Gas geben bei einem Mario Kart Rennen.

Ich habe diese beeindruckende Zeit in vollen Zügen genossen und durfte viele tolle Menschen und Tiere kennenlernen, welche ich ins Herz geschlossen habe. Ich würde dieses Projekt jedem empfehlen, denn diese Chance gibt's nur einmal. Greift zu!!

Jasmin Valérie Küenzi

Lernende Schreinerin

Kipfer Schreinerei AG, Thun

Austausch Deutschland-Schweiz

Als wir in der Berufsschule die Info bekamen, dass wir im Herbst nach Stade gehen konnten, war ich direkt Feuer und Flamme für dieses Projekt. Denn meine Mutter kommt von Deutschland und daher war die Sprache und das Land gar kein Problem. Als ich dann auch die Erlaubnis im Betrieb bekam, konnte ich es kaum erwarten. Als wir dann die Namen und Telefonnummer unserer Austauschschüler bekamen, habe ich direkt gesucht, wer es war, und ich dachte mir, dass er ein wenig älter als ich aussah. Ich habe dann einige Tage später mit ihm Kontakt aufgenommen und er hat mir auch zurückgeschrieben. Als er dann bei mir zuhause ankam, habe ich und meine Familie ihm unser Haus und unseren Garten zeigen. Am darauffolgenden Tag sind wir direkt wandern gegangen und haben ihm die wunderschöne Bergwelt gezeigt. Am Montag fing dann der erste Arbeitstag für ihn an und er konnte schon ziemlich viele Dinge selbst machen. Die 3 Wochen gingen schnell rum und mein Austauschschüler war schon wieder weg. Ein Monat später begaben wir uns dann auf den langen Weg nach Deutschland. Als wir dort ankamen, wurden wir am Bahnhof abgeholt. Als ich dann das erste Mal dort arbeiten ging wurde mir die Firma gezeigt und ich war überrascht, wie gross die Firma ist und wie viele Maschinen sie hatten, ein Grossteil davon sehr modern. Was auch noch anders war sind die Zeiten, man hat nur eine halbe Stunde Mittag kann



aber um 15:45 schon Feierabend machen. Die Schule in Deutschland ist drastisch anders als in der Schweiz, denn sie ist wesentlich kürzer und es gibt kein Allgemeinbildungs-Unterricht, sondern nur Berufsbildungsunterricht. Es geht auch meistens um ein Thema und dann ist man praktisch den ganzen Tag dran. Manchmal löst man Aufgaben zum Thema und manchmal muss man einfach nur Zeichnen.

Einmal mussten wir nach Hamburg ein Möbel einbauen gehen, wir sind dafür um 10:00 losgefahren und waren erst um 20:00 wieder in der Firma. Denn beide Fahrten waren je ein-einhalb Stunden lang. In Deutschland habe ich viel mehr mit Spanplatte gearbeitet als mit Massivholz. Dies fand ich eher weniger schön, denn mir gefällt es mit Massivholz zu arbeiten. Was ich aber besser fand war das man viel Platz hatte, dass der Maschinen und Bankraum getrennt waren und dass es viele moderne Maschinen gab.

Lenny Zingg

Lernende Schreiner

Galler Schreinerei AG, Saanen

Einfach mal etwas ganz anderes – mein Austausch in Norddeutschland



„Einfach mal etwas ganz anderes machen“ – das war mein Gedanke, als ich mich für den Austausch nach Deutschland anmeldete. Ich wollte aus meiner Komfortzone heraus, neue Erfahrungen sammeln und sehen, wie der Schreinerberuf in einem anderen Land ausgeübt wird. Diese drei Wochen in Stade bei Hamburg wurden dann auch wirklich zu etwas ganz Besonderem für mich.

Die ersten Tage waren nicht einfach. Alles war neu – die Umgebung, die Familie, die Arbeit. Ich war das erste Mal so weit weg von zuhause, und außer meiner Austauschpartnerin Michelle war mir niemand vertraut. Auch sprachlich merkte ich schnell, dass mein Hochdeutsch nicht ganz so flüssig war, wie ich dachte. In der Gastfamilie fühlte ich mich anfangs zurückhaltend, aber schon nach wenigen Tagen war ich Teil von Familienfeiern, durfte bei Ausflügen mitkommen und fühlte mich willkommen. Auch im Betrieb bei Höltings war ich anfangs eher still – doch je länger ich dort arbeitete, desto mehr konnte ich mich einbringen. Am Ende war ich traurig, als ich mich verabschieden musste – ich hatte mich richtig wohlfühlt und neue Freundschaften geschlossen.

Ein echtes Highlight war der gemeinsame Ausflug

nach Hamburg mit allen Austauschschülern und Lehrpersonen. Wir waren auf der Elbphilharmonie haben eine stündige Hafenrundfahrt gemacht und sind gemeinsames Essen gegangen. Ein Tag voller schöner Eindrücke. Auch die norddeutsche Landschaft hat mich begeistert. Die riesigen Windräder auf den weiten Wiesen Norddeutschlands haben mich beeindruckt. Es war ein ganz ungewohntes, faszinierendes Landschaftsbild, das ich so aus der Schweiz nicht kannte.

Was mich besonders beeindruckt hat, war der Unterschied im Berufsalltag: In der deutschen Firma werden viele Elemente fertig gekauft und dann «nur noch» montiert. Bei uns in der Firma hingegen, stellen wir vieles selbst her und montieren es dann auch selbst. Ein Punkt, der mir unsere Ausbildung noch mehr schätzen ließ.

Natürlich gab es auch Herausforderungen: Der Wecker klingelte jeden Morgen um 4:30 Uhr und um 5:10 Uhr ging's mit dem Fahrrad los, damit wir pünktlich um 6:00 Uhr mit der Arbeit beginnen konnten. Und das Wetter war – typisch norddeutsch – eher grau und nass. Aber gerade das

machte den Austausch so wertvoll: Ich habe gelernt, mich auf Neues einzulassen, mich durchzubeißen und offener zu werden.

Auch die Zeit mit den deutschen Lernenden bei uns in der Schweiz war eine ganz eigene Erfahrung. Als wir Michelle am ersten Abend vom Bahnhof abholten, wirkte sie distanziert – ganz anders, als ich sie mir vorgestellt hatte. Sie war mir fremd. Doch am Sonntag unternahmen wir gemeinsam einen Ausflug, kamen ins Gespräch und lernten uns langsam kennen. In den folgenden Wochen arbeiteten wir zusammen an Möbelstücken – einem Bereich, der für uns beide neu war. Trotz Unsicherheiten und Unterschieden, meisterten wir die Aufgaben gemeinsam. Es war speziell, plötzlich rund um die Uhr mit einem fremden Menschen unter einem Dach zu leben: gemeinsam zu essen, zu arbeiten und die Freizeit zu verbringen. Doch genau darin lag auch der Reiz – und letztlich der Gewinn dieses Austauschs. Auch mit den anderen Austauschschülern kam ich während der Berufsschule in Kontakt und freundete mich mit ihnen an. Diese Freundschaft vertieften wir dann

auch in Deutschland. Und mit einem der zwei anderen Austauschschüler, sowie mit Michelle, habe ich heute noch Kontakt.

Ich würde diesen Austausch jederzeit weiterempfehlen. Es kann nichts passieren – außer, dass man den eigenen Horizont erweitert, Ich würde jederzeit wieder an so einem Projekt teilnehmen und es definitiv weiterempfehlen. Bei diesem Projekt kann einem nichts passieren ausser, dass man den eigenen Horizont erweitert, neue Freundschaften schließt und unvergessliche Erinnerungen mit nach Hause bringt. Dieser Austausch hat mir ermöglicht, den Schreinerberuf aus einer ganz neuen Perspektive zu erleben – dafür bin ich sehr dankbar.

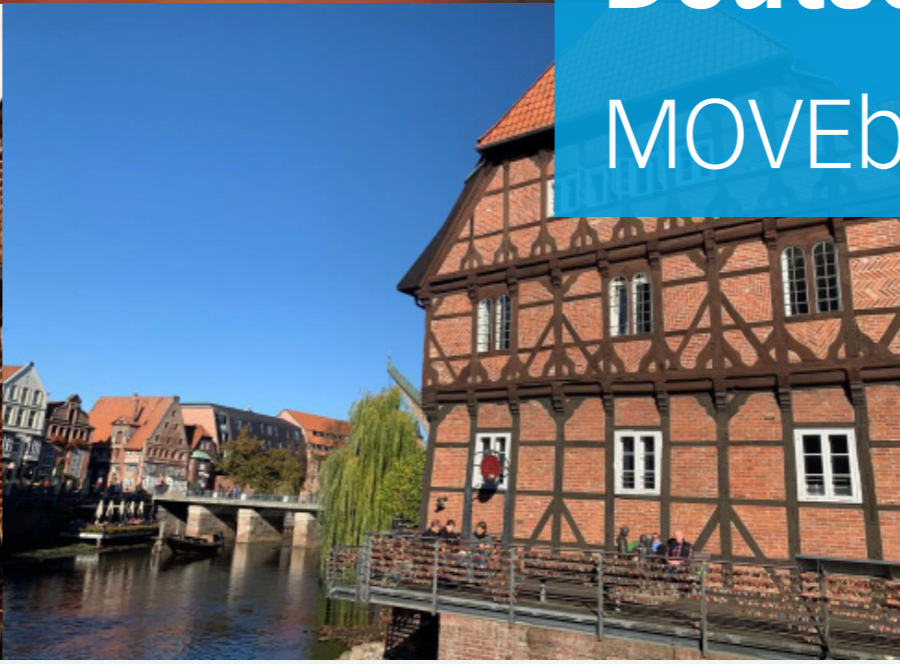
Yvonne Rhyner

Lernende Schreinerin
Sarbach AG, Frutigen





Deutschland 2024 / Lüneburg
MOVEbzi - Elektroberufe



Abenteurer in Deutschland

Andere Nation, andere Kultur und andere Arbeit. Mit diesen Gedanken hat meine Reise in diesen Austausch gestartet. Als mein Berufsschullehrer mit dem Austauschangebot der Schule ankam, war ich sofort interessiert. Ich mag das Unbekannte und das Abenteuer und so hörte sich der Austausch an. Wie sich später herausstellt war es genau das, viel Unbekanntes und Neues. Auch ein zwei Abenteuer gab es. In diesem Bericht könnt ihr erfahren, was aus diesen Gedanken geworden ist und wie sich die Geschichte weiterspielt. Als mein Austauschschüler aus Deutschland in der Schweiz ankam verstanden wir uns schon Recht gut. Dies trug sich durch den ganzen Aufenthalt. Wir arbeiteten super zusammen und hatten viel Spass bei der Arbeit. In der Freizeit haben wir die Schweizer Städte und Natur erkunden und waren sogar Gleitschirm fliegen. Nach spannenden drei Wochen in der Schweiz hiess es für drei



Wochen von der Familie Abschied nehmen. Und das Abenteuer Deutschland begann ohne Verspätung der Deutschen Bahn. Wir kamen pünktlich in Lüneburg an und wurden herzlich empfangen. Nach dem Ankommen am Samstag, begann das Abenteuer am Sonntag mit dem Heidepark. Ein Freizeitpark mit super Achterbahnen und super Unterhaltungsmöglichkeiten. Dann begann die erste Arbeitswoche. Da habe ich gemerkt, wie sehr es mich stört, wenn das Frühstück (Znüni) um 10:00 Uhr und nicht um 09:00 Uhr und das Mittagessen um 13:00 Uhr und nicht um 12:00 Uhr ist. Auch am ersten Schultag war ich überrascht, dass sie gar keine Mittagspause machen. In der Schule hat mich auch das Tempo überrascht, in der Schweiz geht alles so schnell und effektiv. In Deutschland hingegen war ein eher entspanntes Tempo. Ein Grund dafür könnte auch die fehlende Motivation in der Schule sein. Wie mir auch mein Austauschschüler bestätigt hat, sind die Schweizer Schüler und Lehrer motivierter in der Schule als in Deutschland. Die deutsche Schule arbeitet fast nicht mit Digitalen Mittel, was mich überrascht hat da es sehr angenehm ist mit diesen



zu Arbeiten. In der Freizeit haben wir das schöne Städtchen Lüneburg und die Hafenstadt Hamburg erkundet. Mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln hatte ich nicht so Probleme. Ich war nur einmal verwundert als ich samstags nach 21:00 Uhr am Bahnhof stand und feststellen musste das gar kein Bus mehr fährt. Da war ich sehr überrascht. Bei der Arbeit war für mich jetzt speziell die Industrie neu da in meiner Schweizer Firma eher wenig Industrie gemacht wird. Jedoch die Arbeitsmittel waren fast alle gleich. Die Arbeitsweise jedoch nicht sie war eher langsam und entspannt. Als ich einmal an der Arbeit war, kam ein Monteur und hat mir gesagt ich könne es auch gemütlich machen da wir nicht im Stress waren. Jedoch habe ich in meinem normalen Tempo gearbeitet. Auch der Umgang mit den Menschen war anders, nicht

schlecht aber nicht so wie ich es mir gewohnt war. Zum Schluss kann ich nur jedem Empfehlen so einen Austausch zu machen, besonders wenn ihr so ein Kosten günstige Möglichkeit bekommt. Es bring einen nicht nur beruflich weiter, sondern auch persönlich. Ich würde ziemlich sicher wieder einen solchen Austausch mitmachen.

Roman Katzianka
Lernender Elektroinstallateur
ISP Electro Solution AG, Gwatt



Mobilität

Ich habe mich im Vorfeld schon sehr auf die drei Wochen in Deutschland gefreut. Am ersten vollen Tag starteten wir mit einem umfangreichen Besuch im Heidepark. Von wilden Achterbahnen Fahrten bis zu ruhigem Eis essen hat es uns da an nichts gefehlt. Das hat grossen Spass gemacht, besonders weil ich dort noch nie war.

Am nächsten Morgen ging ich zu Jonah in den Betrieb. Jonah arbeitet in einer Gesundheitsholding als Elektroniker in Lüneburg. Auf dem Gelände gibt es rund 50 Häuser mit verschiedenen Bereichen. Die Hauptaufgaben von Jonah sind Kontrolle, Reparieren und Neuinstallationen von elektrischen Anlagen. In Deutschland waren wir fast immer zu zweit unterwegs. Besonders aufgefallen sind mir die vielen Türen und Sicherheitsvorkehrungen. Auf einer solchen Gesundheitsholding beziehungsweise Psychiatrie zu arbeiten war eine völlig neue Erfahrung für mich. Ich erhielt einen sehr interessanten Einblick.

In der ersten Woche machten wir am Freitag um 12.00 Uhr Feierabend und fuhren zusammen an



Remo

die Ostsee. Dort war ich noch nie. Ich fühlte mich wie in den Ferien. Es schmeckte nach Salz und überall gab es Fischbrötchen. Ich musste natürlich eines probieren und ich mochte es sehr.

Am Sonntag gingen die Schweizer zusammen nach Hamburg. Wir waren im Miniaturwunderland und in der berühmten Elbphilharmonie von Hamburg. Von dort aus hatten wir eine grossartige Aussicht über den Hafen und konnten die vielen Containerschiffe beobachten. Ich war sehr erleichtert, dass Jonah mich an diesem Abend bei der Bushaltstelle abholen kam. Ich hatte keinen Akku mehr und musste von der Haltstelle im Dunkeln nochmals 15min zu Fuss gehen. Zum Glück war Jonah da.

In der nächsten Woche waren Jonah und ich in Helgoland. Das ist eine kleine Insel in der Nordsee. Wir buchten eine Tour und fuhren mit einem Katamaran etwa drei Stunden auf die Insel. Wir hatten fünf Stunden Aufenthalt auf der Insel und erkundeten sie Ausgiebig. Es hat sehr stark gewindet und war allgemein eher kalt. Das Besondere dieser Insel ist der rote Fels. In Helgoland hat es noch eine grosse Artenvielfalt mit vielen



verschiedenen Tieren, die man von der Nähe aus beobachten konnte. Dort sah ich auch Roben, die ich zuvor noch nie gesehen habe. Helgoland hat mir sehr gut gefallen.

Wir machten auch einen Ausflug auf Hamburg, welcher von der Schule organisiert war. Einmal durch den alten Elbtunnel, der unter der Elbe durchging, durfte da nicht fehlen. Interessant war die Technik da die Autos früher mit einem Aufzug unter die Elbe befördert wurden, um dann untendurch zu fahren. Durch die Bus- und Bootsrundfahrt sahen wir nochmals viel von der Stadt Hamburg. Speziell war für mich, als wir mit einem kleinen Boot an den riesigen Kreuz- und Containerschiffen vorbeifuhren. Da fühlte man sich sehr klein.

Bei meinem Aufenthalt im Betrieb merkte ich, dass die Kollegen eine Vorliebe für Metbrötchen haben. Da ich noch etwas Taschengeld übrig hatte, beschloss ich an meinem letzten Tag für alle Elektriker Metbrötchen zu besorgen. Die Freude war gross.

Am Abschlussabend hatten wir ein gemütliches Nachtessen. Wir konnten ein letztes Mal Spezialitäten aus dem Ort essen. Es war ein sehr schöner

Aufenthalt und hat mich in vielen Hinsichten sehr bereichert. Ich durfte noch viele weitere Momente geniessen, die mir besonders in Erinnerung bleiben werden. Vielen Dank an das BZI fürs viele Organisieren und natürlich Jonah für die warmeherzige Gastfreundschaft.

Remo Fuss

Lernender Elektroinstallateur

Aeschmann Elektro AG, Wilderswil

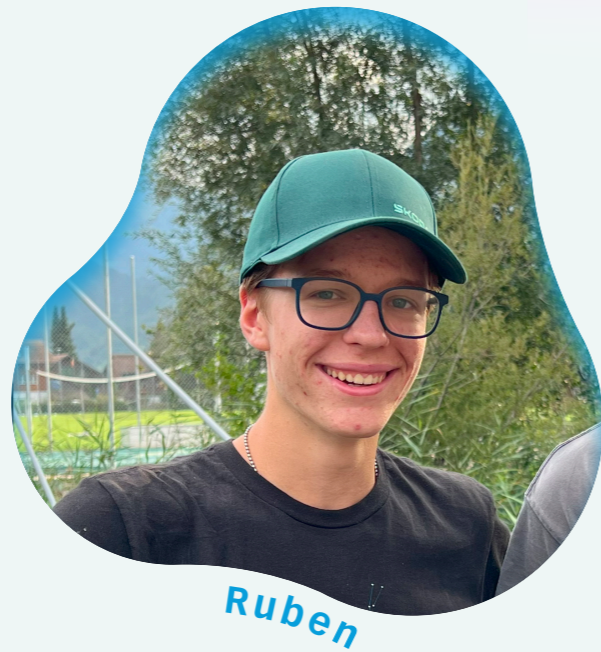


Austauschzeit in Deutschland

Wenn ich an meinen Austausch zurückdenke, erinnere ich mich an eine sehr schöne und spannende Zeit. Während meinem Aufenthalt in Deutschland habe ich viele neue Sachen gelernt und es sind gute Freundschaften entstanden. Vor allem während der Arbeit konnte ich die grössten Unterschiede zwischen Deutschland und der Schweiz miterleben, doch auch in meiner Freizeit durfte ich viele neue Orte und Objekte in der Gegend entdecken.



Als wir in Lüneburg ankamen, wurden wir direkt von unseren Austauschschülern empfangen und abgeholt. Da wir uns ja schon kannten, war der Empfang auch angenehmer als in der Schweiz. Obwohl wir uns 4 Wochen nicht mehr gesehen hatten, verstanden wir uns von Anfang an wieder sehr gut. Direkt am ersten Wochenende kamen wir dann auf die Idee in den Heidepark zu gehen, dies war ein sehr lustiges Erlebnis da es relativ



spontan entstand und darum gleich zu Anfang etwas unkoordiniert war. Die Arbeit in Deutschland war eigentlich sehr ähnlich wie bei uns in der Schweiz, jedoch gab es doch einige lustige Unterschiede zu unserem Arbeitsleben. Einer davon welcher mir häufiger auffiel waren die Steckdosen, welche ein unterschiedliches Design hatten. Deswegen musste man in Deutschland, wenn man mehrere Steckdosen brauchte, immer mehrere Dosen nebeneinander einbauen. In der Schweiz können wir drei Steckdosen in eine Dose installieren, was wesentlich weniger Platz benötigt. Auch den grössten Unterschied der Arbeit durfte ich miterleben, Kabel einbetonieren. Dies war schon ein komisches Gefühl da man innerlich immer daran dachte das dies in der Schweiz niemals gemacht werden würde.

Auch neben der Arbeit durfte ich viel sehen, wir waren mehrmals in Hamburg und Lüneburg unterwegs. Unter anderem habe ich mit Bo eine 70 km lange Radtour rund um Lüneburg gemacht, bei welcher wir auch sehr spannende Objekte wie ein Schiffshebewerk anschauen konnten. Sogar die Ostsee haben wir während unserer Zeit einmal



gesehen. Obwohl ich durch das Arbeiten schon oft in Hamburg war, gingen wir an den Wochenenden noch zweimal in die Stadt. Wir haben uns in Hamburg viele Dinge wie die Elbphilharmonie, das Miniaturwunderland, den Hafen, den Bunker und auch die Reeperbahn angeschaut und somit auch sehr viel neues erlebt. In der Schule war es für mich nicht so interessant da ich nicht wirklich viel machen konnte, da sie momentan sehr mit dem Thema Prüfungsvorbereitung beschäftigt waren. Jedoch durfte ich trotzdem neues lernen wie beispielsweise das die Abschlussprüfung in Deutschland viel einfacher ist als bei uns. Mich hat das Austauschprojekt wirklich sehr überzeugt und ich würde es jederzeit wieder machen.

Ausserdem bin ich auch vor allem meinem Ausbildungsbetrieb und meiner Berufsschule dankbar das sie mir dies überhaupt möglich gemacht haben.

Ruben Wich
Lernender Elektroinstallateur
Frey + Cie Elektro AG



Blog



bzi.ch